

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Calwer Zeitung

MITWOCHE, 21. SEPT. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG / NR. 112

Deutsche Bundesregierung gebildet

Empfang bei Heuß / Regierungserklärung Adenauers vor dem Bundestag / Vereidigung des Kanzlers und des Kabinetts

VIKTORSHOHE BEI BONN. Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß empfing am Dienstagvormittag den Bundeskanzler, der die von ihm aufgestellte Ministerliste, die einschließlich des Bundeskanzlers 14 Namen und Ministerien umfaßt, vorlegte. Anschließend überreichte der Bundespräsident den Ministern die Ernennungsurkunden und sprach ihnen seine Glückwünsche aus. Prof. Wilhelm Niklas war nicht anwesend, da die Entscheidung über seine Ernennung zum Landwirtschaftsminister erst wenige Stunden zuvor gefallen war. Durch verspätetes Eintreffen einzelner Minister hatte sich der ursprünglich für 10.30 angesetzte Empfang um 75 Minuten verzögert.

Die neue Bundesregierung setzt sich wie folgt zusammen:

Bundeskanzler: Dr. Konrad Adenauer (CDU).

Stellvertretender Bundeskanzler und ERP-Minister: Franz Blücher (FDP).

Innenminister Dr. Gustav Heinemann (CDU).

Finanzminister Dr. Fritz Schäffer (CSU).
Wirtschaftsminister: Prof. Dr. Ludwig Erhard (CDU).

Justizminister: Dr. Thomas Dehler (FDP).
Verkehrsminister: Dr. Hans Christoph Seebohm (DP).

Postminister: Hans Schuberth (CSU).
Arbeitsminister: Anton Storch (CDU).

Minister für Flüchtlingswesen: Dr. Hans Lukaschek (CDU).

Minister für deutsche Wiedervereinigung: Jakob Kaiser (CDU).

Minister für Wiederaufbau: Eberhard Wildermuth (FDP).

Minister für Koordinierung: Heinrich Heilwege (DP).

Ernährungsminister: Prof. Wilhelm Niklas.

schaft ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den Weltmärkten verlieren. Es sei kein Grund zur Beunruhigung. Die Regierung werde Spekulationen verhindern.

Er appellierte an die zurzeit in Washington versammelten Außenminister der Westmächte, das deutsche Demontageproblem erneut einer Revision zu unterziehen, da sachlich und wertmäßig bei der letzten Überprüfung der Demontageliste nur 10 Prozent der deutschen Wünsche erfüllt worden seien. Er setzte sich dann für eine Umstellung der Landwirtschaft auf Veredlungswirtschaft ein, da immer noch 50 Prozent unserer Ernährung eingeführt werden müßten.

Die Finanzpolitik, so führte er aus, müsse ein Teil der Wirtschaftspolitik sein und vor allem zur Kapitalbildung beitragen. In diesem Zusammenhang kündigte er für den 1. Januar 1950 eine Herabsetzung der Einkommensteuersätze an, der im Laufe des folgenden Jahres eine umfassende Steuerreform folgen müsse. Durch Ausmerzung der Härten, die das von den Alliierten erlassene Währungsgesetz gebracht habe, müsse das Vertrauen der Altsparer wieder hergestellt werden. Auch eine einheitliche Regelung der Pensionen der vertriebenen Beamten und der ehemaligen Wehrmachtangehörigen sei unumgänglich. Unter keinen Umständen dürfe die Stadt Berlin finanziell im Stich gelassen werden. Die beste Sozialpolitik sei eine gesunde Wirtschaftspolitik, aber eine einheitliche Versorgungsgesetzgebung für Kriegsgeschädigte und Kriegshinterbliebene sei erforderlich.

Der Bundeskanzler betonte, daß er die Rechte der Familie und des Berufsbeamtentums verteidigen würde und versprach, sich bei den Hohen Kommissaren für eine Amnestie für die durch die Spruchkammern Verurteilten einzusetzen. Er appellierte an die Weltöffentlichkeit, von Rußland die Freigabe der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen zu erwirken. Schließlich erklärte er, daß die Bundesregierung die Oder-Neiße-Linie niemals anerkennen, sondern im geordneten Rechtsweg ihre Ansprüche auf die ostdeutschen Gebiete geltend machen werde.

Die Regierungserklärung

BONN. Am Dienstagnachmittag um 14 Uhr trat der Bundestag zu seiner fünften Sitzung zusammen. Zu Beginn erfolgte die Vereidigung des Bundeskanzlers und der Bundesminister.

Nach der Annahme der vorläufigen Geschäftsordnung verlas Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer die Regierungserklärung, wobei er einleitend erklärte, „das Werden der deutschen Republik nach der Verabschiedung des Grundgesetzes, den Wahlen zum Bundestag und der Konstituierung desselben ist mit großer Schnelligkeit vollzogen worden. Noch ist das deutsche Volk nicht gleichberechtigt neben den anderen Völkern. Es ist, was besonders schmerzhaft ist, in zwei Teile zerrissen. Aber wir erfreuen uns einer relativen Freiheit. Unsere Wirtschaft ist im Aufstieg und wir genießen den Schutz der Persönlichkeitsrechte.“

Anschließend befaßte sich Adenauer mit den Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung. Man dürfe der SPD keinen Vorwurf daraus machen, weil sie sich nicht für den Beitritt zu einer großen Koalition bereitgefunden habe. Er glaube nicht, daß eine solche besser gewesen wäre. „Eine starke Opposition ist eine Staatsnotwendigkeit. Die wahre Demokratie ist nur gesichert, wenn es eine Regierung gibt und ihr eine starke Opposition gegenübersteht.“

Die Zahl der 13 Ministerien würde sicher manchem auf den ersten Blick zu groß erscheinen (Zurufe von links: „Sehr richtig!“). Der Staat habe jedoch heute neue Aufgaben zu bewältigen und die entsprechenden Ministerien seien nur zeitbedingt und würden wieder verschwinden. Daß unter den Ministerien das Außenministerium fehle, bedeute keinesfalls, „daß wir auf jede Betätigung auf diesem Gebiet Verzicht leisten“. Durch Besetzung, Marshallplan, Ruhrstatut und ähnliches sei die Tätigkeit der Bundesorgane eng mit dem Ausland verbunden. Beabsichtigt sei es, ein Staatssekretariat für die Zusammenfassung aller dieser Aufgaben zu schaffen.

Zur Vertriebenenfrage äußerte der Bundeskanzler, diese sollten gleichmäßiger als bisher

auf die verschiedenen Länder verteilt werden. Er versprach, daß die Wohnungsverhältnisse, die eine „soziale, ethnische und politische Gesundung des deutschen Volkes unmöglich machen“, verbessert würden. Vor allem müsse das Privatkapital für den Wohnungsbau durch Regelung der Mietfestsetzungen interessiert werden. Das Wohnungsbauministerium unter Minister Wildermuth werde in enger Koordination mit dem Wirtschaftsministerium arbeiten und den Arbeitsmarkt allgemein beleben.

Adenauer kündigte für den 1. Januar 1950 die Aufhebung der Brennstoffbewirtschaftung an.

Der Bundeskanzler bedauerte, daß die Deutsche Mark der Pfundabwertung folgen müsse, da die innere Stabilität der Deutschen Mark keinen Anlaß zu einer solchen Maßnahme geboten hätte, aber ohne eine neue Relation zum Dollar würde die deutsche Exportwirt-

Keine Aenderung der Währungsgesetze

Beratungen über die Lage nach der internationalen Währungsabwertung

FRANKFURT. Am Dienstagvormittag trat der Zentralbankrat zu einer außerplanmäßigen Konferenz zusammen, um die durch die internationale Währungsabwertung eingetretene Lage zu beraten. Die Konferenz befaßte sich mit den „verschiedenen deutschen Vorschlägen“ zu einer eventuellen Kursänderung der DM für den Außenhandel. Das Ergebnis der Besprechungen soll dann der alliierten Bankkommission zur Genehmigung vorgelegt werden.

Am Montagnachmittag fanden zwischen deutschen und alliierten Finanzsachverständigen in Bad Godesberg Gespräche über die Lage nach der Abwertung des englischen Pfundes statt.

Im Anschluß an eine Besprechung der Hohen Kommissare am Montagnachmittag gaben diese eine Verlautbarung heraus, wonach sie beabsichtigen, „sich mit der deutschen Bun-

desregierung hinsichtlich der Lage, die sich für Deutschland ergeben kann, zu beraten“. Erst nach diesen Beratungen würde eine weitere Bekanntmachung erfolgen.

Nach einer Mitteilung der Bank deutscher Länder wird sich eine eventuelle DM-Abwertung auf die innere Kaufkraft des deutschen Geldes nicht wesentlich auswirken, so daß kein Anlaß zu einer Beunruhigung bestehe. Bei der Neufestsetzung des DM-Kurses zum Dollar würden voraussichtlich geringfügige innerdeutsche Preissteigerungen nicht zu vermeiden sein. Eine Aenderung der Währungsgesetze komme jedoch „in keinem Falle in Frage“.

Aus Kreisen der Frankfurter Verwaltung verlautet, daß eine etwaige Abwertung der DM sich zwangsläufig stark auf die Lebensmittelfuhren nach Westdeutschland auswirken müsse.

Die neuen Bundesminister



Stellv. Bundeskanzler Blücher (FDP)



Innenminister Dr. Heinemann (CDU)



Wirtschaftsminister Dr. Erhard (CDU)



Finanzminister Dr. Schäffer (CSU)

Franz Blücher

Der heute 53jährige stellvertretende Bundeskanzler hat Geschichte und Wirtschaftswissenschaft studiert, war an verschiedenen großen Bankhäusern tätig, wandte sich nach dem zweiten Weltkrieg der Politik zu und wurde erster Vorsitzender der LDP in der britischen Zone und zweiter Vorsitzender in Westdeutschland. 1946 wurde er Finanzminister in Nordrhein-Westfalen.

Dr. Gustav Heinemann

Der Innenminister wurde 1899 in Schwelm bei Essen als Sohn eines Direktors der Krupp-Werke

geboren. Er studierte Jura und Volkswirtschaft und erwarb die Doktorgrade beider Fakultäten. 1928 wurde er Direktor der Rheinischen Stahlwerke in Essen, 1945 trat er der CDU bei, 1946 wurde er zum Oberbürgermeister von Essen gewählt. Er ist Mitglied des Zölkerrates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Prof. Dr. Ludwig Erhard

Der Wirtschaftsminister ist 1897 in Fürth geboren. 1930-42 war er Leiter des Instituts für Konjunkturforschung in Nürnberg. Nach dem zweiten Weltkrieg erhielt er an der Universität München einen Lehrstuhl für Wirtschaftswissen-

schaft. 1947 wurde er bayerischer Wirtschaftsminister. Im März 1948 wurde er zum Direktor der Zweizonenverwaltung für Wirtschaft ernannt.

Dr. Fritz Schäffer

Der Finanzminister, 1898 geboren, trat nach Beendigung des juristischen Studiums in den bayerischen Verwaltungsdienst ein. 1929 wurde er Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei, 1931 bayerischer Finanzminister. Nach dem Kriege wurde er der erste Ministerpräsident Bayerns, mußte jedoch auf Weisung der amerikanischen Militärregierung dieses Amt aus politischen Gründen niederlegen. Fortsetzung auf Seite 7

Die Folgen für die DM

JK. Nun hat sich also England doch, entgegen allen kategorischen Erklärungen der letzten Zeit, zur Abwertung seiner Währung gegenüber dem USA-Dollar entschlossen. Das Ueberraschende an der ganzen Sache ist nur das Ausmaß der Abwertung: Mit 30 Prozent hatte wohl niemand gerechnet, am wenigsten die Engländer selbst.

Wie vorauszu sehen, folgten der britischen Maßnahme zahlreiche europäische und außer-europäische Länder: Alle Länder des Commonwealth und der ganze Bereich des Pfundblocks, die westeuropäischen Länder ausschließlich der Schweiz, die nach offiziellen Meldungen Abwertungsmaßnahmen bisher in Abrede gestellt hat. Also ein ganzer Erdrutsch von Abwertungen.

Abwertung? Das Wort ist unklar, der Begriff relativ. Im deutschen Sprachgebrauch bezeichnen wir mit ihm eine innere Währungsmanipulation, eine „Währungsreform“, wie wir sie im Juni 1948 erlebt haben. Die Abwertung besteht dann in einer Dezimierung der umlaufenden Geldmenge. Die „Abwertungen“ des englischen Pfundes und der anderen seinem Beispiel gefolgt und noch folgenden Währungen haben mit einer Dezimierung der in diesen Ländern umlaufenden Geldmenge nicht das geringste zu tun, und deshalb ist, soweit die inneren Verhältnisse in Betracht kommen, das Wort Abwertung recht wenig geeignet, den Vorgang zu charakterisieren. Man könnte mit dem gleichen Recht und sogar richtiger von einer Aufwertung des Dollars sprechen. Was geschehen ist, bezeichnen wir eindeutiger als Aenderungen der Umrechnungskurse der betroffenen Währungen.

Und der Grund zu dieser Maßnahme? Die Bewegung geht von England aus. Es leidet unter einem so andauernden und gefährlichen Dollarmangel, daß Pessimisten seinen totalen wirtschaftlichen Zusammenbruch fürchteten. England muß also mehr Dollars verdienen, um seine notwendigen Importe aus dem Dollarraum bezahlen zu können. Ein hoher Umrechnungskurs bedeutet Exporterschwerung. Beispiel: Ein englisches Automobil zum Preise von 1000 Pfund Sterling mußte von den Amerikanern bisher mit 4030 Dollar bezahlt werden, was in USA als zu teuer empfunden wurde. England konnte somit nicht genug Automobile exportieren. Nach der Kursveränderung bezahlt man für das gleiche Automobil nur noch 2800 Dollar. Das ist die eine Seite der Sache.

Die andere ist, daß sich im gleichen Verhältnis die Preise für die eingeführten Waren erhöhen, sofern sie aus dem Dollarraum kommen. England muß also, um ungünstige Entwicklungen in seinem Preisgefüge zu vermeiden, möglichst viel Waren in den Dollarraum exportieren und möglichst wenig Waren aus dem Dollarraum importieren. Gelingt das nicht, so steigen die Kosten der Lebenshaltung und der Produktion, es müssen auch die Löhne steigen und mit ihnen die Preise für die englischen Exportgüter, und die ganze Maßnahme der Kursveränderung droht wirkungslos zu werden. Dieser Zustand würde praktisch dann eintreten, wenn das besagte englische Automobil durch Lohn- und Produktionskostensteigerung rund 1400 englische Pfund kosten würde, denn dann wäre bei einem Umrechnungskurs von 2,80 Dollar für das Pfund wieder ein Exportpreis von rund 4000 Dollar erreicht.

Dieses einfache Beispiel zeigt, worauf es auch bei einer Kursangleichung, bei einer „Devaluation“ ankommt. Es zeigt auch die Grenzen der Wirksamkeit einer solchen Maßnahme. Da niemals alle Faktoren im voraus abzusehen sind, lassen sich naturgemäß auch die Auswirkungen nicht berechnen. Zunächst hat aber das Land, das sich zu einer Devaluation entschließt, die größeren Exportchancen in das Land oder den Währungsraum, dem gegenüber es seinen Umrechnungskurs ermäßigt. Im gleichen Maße sinken die Exportchancen aller Länder, die ihren Umrechnungskurs stabil halten. Folge dieser Tatsache ist, daß in der Regel ganze Gruppen von Ländern, wie das auch jetzt wieder geschehen ist und noch geschieht, einem gegebenen Devaluationsbeispiel folgen. Ohne daß hierüber schon etwas Endgültiges gesagt werden kann — Zentralbankrat und deutsche Wirtschaftsbehörden verhandeln noch — muß vermutet werden, daß auch für die D-Mark früher oder später eine gewisse Anpassung ihres Dollar-Umrechnungskurses unvermeidlich ist.

Die Verwendung der Bezeichnung „Abwertung“ hat hier und da in der Bevölkerung zu der mißverständlichen Auffassung geführt, mit einer solchen Kursanpassung würde sich auch der innere Wert der D-Mark ändern. Nach den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit ist es zwar verständlich, wenn Teile der deutschen Öffentlichkeit auf das Stichwort „Abwertung“ mit Nervosität reagieren. Es muß aber hier nochmals festgestellt werden, daß eine Veränderung des Dollar-Umrechnungskurses der D-Mark mit dem inneren Wert und der Stabilität unserer Währung zunächst nicht das geringste zu tun hat. Es kommt, wie schon am Beispiel England erklärt, darauf an die Exporte in den Dollarraum möglichst zu steigern und die (bezahlten) Einfuhren aus dem Dollarraum möglichst klein zu halten.

Dann lassen sich die kostenmäßigen Auswirkungen aus der Einfuhrverteilung in übersehbaren Grenzen halten, Produktionskosten-, Preis- und Lohnsteigerungen können vermieden werden und der Binnenwert der D-Mark bleibt unverändert.

Paßt sich die D-Mark aber in ihrem Umrechnungskurs nicht den Ländern an, die ihre Währungskurse gegenüber dem Dollar abgekenkt haben, so bedeutet das eine weitere Erschwerung des deutschen Exports in alle jene Länder, denn die deutschen Preise würden dann in diesen Ländern viel zu hoch sein. Eine gewisse Anpassung des D-Mark-Umrechnungskurses ermöglicht auf der anderen Seite die Beibehaltung des deutschen Exportvolumens in die Länder, die ihre Umrechnungskurse geändert haben, während deutsche Güter im Dollarraum besser konkurrieren können.

Demgemäß besteht also kein Anlaß, einer Kursänderung der D-Mark an die neue internationale Währungslage mit Pessimismus oder gar mit Schrecken entgegenzusehen. Der Bremer Ausschuß für Wirtschaftsforschung hat in einer Untersuchung erst unlängst die exporthemmende Wirkung des 30-Cent-Kurses erneut festgestellt und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Absatzstockungen unserer Wirtschaft zu einem gewissen Teile auf den zu hohen Kurs zurückzuführen sind. In diesen Tagen einer völlig unnötigen Erregung fehlt es auch nicht an maßgebenden Stimmen der gesunden Vernunft. So hat beispielsweise der Präsident der Landeszentralbank von Württemberg-Baden vorgestern erklärt, die eventuellen deutschen Maßnahmen seien lediglich für die Ein- und Ausfuhr von Bedeutung und eine erneute „Währungsreform“ im Sinne einer abermaligen Zusammenstreichung des umlaufenden Geldes oder der Bankkonten stehe keineswegs zur Erörterung.

Besatzungsstatut in Kraft

Gleichzeitig mit alliierter Pressegesetz
FRANKFURT. Das Besatzungsstatut wird in dem Augenblick in Kraft treten, da die neue Bundesregierung vereidigt ist. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird nach Fertigstellung der Ministerliste die drei alliierten Militärgouverneure von der Kabinettsbildung in Kenntnis setzen. Das wird voraussichtlich heute um 11 Uhr geschehen. Die drei alliierten Hohen Kommissare werden zu diesem Zeitpunkt im Hotel Petersberg, dem Sitz der Hohen Kommission, Dr. Adenauer empfangen und anschließend durch eine Erklärung das Besatzungsstatut in Kraft setzen.

Gleichzeitig mit dem Statut wird auch das bereits beschlossene alliierte Pressegesetz in Kraft treten. Es wird die innerdeutschen Presseanordnungen nicht beeinflussen, sondern lediglich die alliierten Interessen vor Verstößen sichern, die sich gegen die Sicherheit und das Ansehen der Alliierten richten. Es ist auch nicht vorgesehen, die Zeit zwischen dem Ende des Lizenzzwanges und der Herausgabe eines Bundespresseggesetzes zu überbrücken. Wahrscheinlich wird der vom Bundesrat eingesetzte Pressenausschuß möglichst rasch eine Überbrückungsregelung den einzelnen Ländern empfehlen, um vor allem das Fortbestehen von Zeitungen zu garantieren, die noch keine eigenen Druckereien besitzen.

Dr. Otts Antwort

Er kündigt öffentliche Versammlungen an
STUTTGART. Der Bundestagsabgeordnete der Notgemeinschaft in Württemberg-Baden, Dr. Ott, hat jetzt eine Erklärung abgegeben zu der Stellungnahme des Bischöflichen Ordinariats in Rottenburg, über die wir in der Samstagausgabe berichtet haben. Dr. Ott behauptet, sein Verhalten sei priesterlich gewesen, auch wenn er menschlichen Schwächen unterlegen sei. Er bezeichnete die Erklärung des Ordinariats als Verletzung der christlichen Nächstenliebe und kündigte an, daß er in öffentlichen Versammlungen zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung nehmen werde.

Herausgeber: Will Hanns Hebsacker, Dr. Ernst Müller (im Urlaub) und Karl Klein
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Goll, Dr. Otto Haendle, Dr. Helmut Klecka, Joseph Klingelhöfer und Franz Josef Mayer

Fred's GROSSE CHANCE



20. ROMAN VON HERMANN WEICK

Die halbe Nacht brennt das Licht in seinem Zimmer, manchmal kommt noch ein Herr zu ihm, dann lernen sie zu zweit.

„Sie scheinen sich für Weltiens Tun ja ungewöhnlich stark zu interessieren, Erna!“ unterbrach Inge sie in ärgerlichem Tone.

Die Zofe fand in ihrer Verlegenheit nicht gleich eine Antwort.

„Gehen Sie in Weltiens Wohnung hinüber, Erna! Wenn er da ist, soll er sofort mit dem Wagen vorfahren!“

Inge war nachdenklich geworden. Weltien saß nämlich hinter Büchern und lernte?

„Wozu das? ... Traf Erna mit ihrer Vermutung das Richtige: daß Weltien einen anderen, gehobeneren Beruf erlangen wollte? War er mit der Chauffeurstellung bei ihr nicht zufrieden?“

Ob sie Max Holle gelegentlich danach fragte?

„Weltien wartet mit dem Wagen!“ sagte die Zofe, die gleich darauf wieder erschien. Langsam, sinnend ging Inge hinunter. Beim Einsteigen zögerte sie.

„Sie haben zwar heute abend frei, Weltien, ich muß aber unbedingt noch nach Wannsee hinausfahren. Sie können dafür morgen freimachen!“

„Das ist nicht nötig, gnädiges Fräulein! Ich wäre ohnehin heute abend zu Hause geblieben.“

Demontagefirmen hören auf

Aenderung der englischen Haltung als Folgen der Besprechungen

DUISBURG. Drei von den elf in der August-Thyssen-Hütte beschäftigten Demontagefirmen haben ihre Arbeit mit der Begründung eingestellt, die Familienangehörigen der Unternehmer seien durch die Bevölkerung ständig belästigt worden. Der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes von Nordrhein-Westfalen, Illerhaus, hat im Namen der 500 gewerblichen Betriebe Duisburgs in einem offenen Brief an die Demontagefirmen um die sofortige Einstellung ihrer Arbeiten gebeten. In dem Schreiben heißt es: „Die Bevölkerung sieht in Ihnen die Zerstörer ihrer Arbeitsplätze.“

Nachdem in Washington die Reparationsfrage und auch die mögliche Einstellung der

Reparationslieferungen aus Westdeutschland an die Sowjetunion besprochen worden war, rechnet man in Londoner Kreisen damit, daß England seine Einstellung zur Demontagefrage ändern werde, auch wenn in Washington noch kein entsprechender Beschluß gefaßt worden ist. Außenminister Acheson und Schuman sollten Bevin zu einer Aenderung der englischen Haltung geraten haben. Auch der heftige Protest der gesamten deutschen Öffentlichkeit gegen die Demontagen hat in englischen Regierungskreisen ihren Eindruck nicht verfehlt. Wahrscheinlich werden in einigen Monaten die Demontagen endgültig eingestellt, da damit zu rechnen ist, daß die französische Regierung zustimmen wird.

25 Länder folgen Pfundabwertung

Schatzkanzler Cripps erwartet keine Wunder

LONDON. Nach der Abwertung des englischen Pfunds vollzogen bisher nun auch folgende Länder eine Neubewertung des Devisenkurses ihrer Währung: Frankreich, Italien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Island, Holland, Belgien, Portugal, Oesterreich, Kanada, Australien, die Südafrikanische Union, Indien, Niederländisch Indien, Japan, Aegypten, Israel, Malaya, Hongkong, Ceylon, Neuseeland, Irland und Burma. Teilweise wurde die Umstellung parallel der englischen Pfundabwertung vollzogen, während andere Länder in geringerem Umfange abwerteten.

Die britische Presse reagierte auf die 30%ige Pfundabwertung zum Teil „eisig ablehnend“ und sprach von einem „fürchterlichen Schock“. Fast einmütig wird die Meinung vertreten, daß eine Verteuerung der Lebenshaltung in England fast unvermeidlich sei und dem Lande ein langer und schwerer Wirtschaftskampf bevorstehe. Daher müsse die „Atempause“, die die Pfundabwertung gewähre, gut ausgenutzt werden.

Schatzkanzler Sir Stafford Cripps warnte am Montag auf einer Pressekonferenz davor, von der Abwertung Wunderdinge auf dem Exportmarkt zu erwarten. Einfach die amtliche Kursfestsetzung aufzuheben und eine freie Kursgestaltung zuzulassen, habe angesichts des allgemein verbreiteten Systems der festgesetzten Kursrelationen außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten gelegen. Die Abwertung sei vor allem vorgenommen worden,

um den Umfang des Handels in beiden Richtungen zu steigern. Der Entschluß zur Pfundabwertung sei aus freiem Ermessen gefaßt worden. Nachträglich teilte Cripps noch mit, daß auf der Washingtoner Konferenz kein konkretes Ergebnis erzielt worden sei und die Befriedigung, die er nach Abschluß der Verhandlungen zur Schau getragen habe, sei übertrieben gewesen.

Cripps setzte in seinem Radiomanuskript erst im letzten Augenblick den neuen Pfundkurs ein, so daß in diesem Falle die Geheimhaltung absolut gewährleistet war. Allein die Bekanntgabe, daß der Schatzkanzler am Sonntagabend eine wichtige Mitteilung machen würde, hatte aber genügt, um die im Börsen- und Bankgeschäft tätigen Kreise der halben Welt schon am Sonntag zur Tätigkeit großer Privatgeschäfte zu veranlassen.

Viele Länder haben bis auf weiteres den Handel mit auswärtigen Wälueten gesperrt und schlossen für Montag, teilweise auch noch für Dienstag die Börsen.

Frankreich hat den Devisenkurs des Franc zum Pfund Sterling um 10 Prozent herabgesetzt. Der Kurs zum Dollar wurde auf 350 Francs für einen Dollar und zum Pfund auf 980 festgesetzt.

Ein sowjetischer Kommentator äußerte über den Moskauer Rundfunk, England habe mit der Abwertung des Pfunds vor den USA kapituliert.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Die Tatgemeinschaft, der Zentralverband der Fliegergeschädigten, die Notgemeinschaft der Währungsbeschädigten in Berlin, die Gemeinschaft freier Wähler in Rheinland-Pfalz, die Notgemeinschaft Bremen, die Heimatvertriebenen und andere Organisationen haben am vergangenen Sonntag einen Koordinierungsausschuß geschaffen.

FRANKFURT. Der amerikanische Hohen Kommissar in Deutschland, John Mc Cloy, ernannte Generalmajor Hays zu seinem ersten, Benjamin J. Buttenwieser von der New Yorker Bankfirma Kuhn, Loeb & Co. zu seinem zweiten Stellvertreter.

BONN. Die französische Regierung hat dem ersten Vorsitzenden der KPD, Max Reimann, der sich zu einer Geburtstagsfeier des Alterspräsidenten der französischen Nationalversammlung, Marcel Cachin, begeben wollte, das Einreisevisum verweigert.

RECKLINGHAUSEN. Zur feierlichen Eröffnung einer Aufklärungswoche „Kampf der Tuberkulose“ waren am Sonntag im größten, 2000 Personen fassenden Saal der Stadt außer dem städtischen Synchronorchester nur der Oberbürgermeister, der Stadtdirektor, der Stadtmedizinalrat und der Presseberichterstatter erschienen.

HERFORD. Der britische Verteidigungsminister Alexander ist am Montagabend zu einem vier-tägigen Besuch der britischen Besatzungsgruppen in Deutschland eingetroffen.

BERLIN. Die in Westdeutschland aufgefahrene Post für Westberliner Empfänger soll künftig an Stelle des Sektorenvermerks nur noch die Angabe „Westberlin“ haben.

HALLE. Die hiesige Strafkammer hat den Koch des früheren Konzentrationslagers Buchenwald, SS-Unterscharführer Höbscher, wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode verurteilt.

LONDON. Eine De-Havilland-Hornet-Jagdmaschine stellte auf der Strecke Gibraltar-London mit 600 km/std einen neuen Geschwindigkeitsrekord auf. Der Flug dauerte zwei Stunden, 31 Minuten, 28 Sekunden. Wie hoch der alte Rekord war, ist nicht angegeben worden.

PARIS. Rund 6000 Flüchtlinge aus dem Banat, Nachkommen elässischer Auswanderer des 18. Jahrhunderts, sind nach Frankreich zurückgekehrt. Etwa 2000 davon haben im Elsaß Wohnung und Arbeit gefunden.

MADRID. Radio Moskau gab bekannt, daß König Faruk von Aegypten demnächst einer offiziellen Einladung General Francos Folge leisten und Spanien einen Besuch abstatten wird.

KAIRO. Mitten in der Stadt ist am Sonntag ein Munitionslager der Armee in die Luft geflogen. Die Gründe für die Explosion sind noch nicht bekannt.

TORONTO (Kanada). Von den 235 vermiften Passagieren und Besatzungsmitgliedern des auf dem Ontario-See in Brand geratenen Ausflugsdampfers konnten bisher nur 118 Leichen geborgen und nur 35 von ihnen identifiziert werden.

Fortsetzung von Seite 1

Die Bundesminister

Dr. Thomas Dehler

Der Justizminister ist 1897 in Lichtenfels im bayerischen Franken geboren. Er studierte Jura und wurde wegen Mitbeteiligung an der Verschwörung gegen Hitler am 20. Juli 1944 verhaftet und in ein Arbeitslager verbracht. 1946 gründete er die Freie Demokratische Partei in Bayern. Bisher war er Präsident des bayerischen Staatsgerichtshofs.

Eberhard Wildermuth

Der am 21. 9. 1890 geborene Wiederaufbauminister ist ein Enkel der bekannten schwäbischen Erzählerin Ottilie Wildermuth. Er studierte Rechtswissenschaft in Tübingen, Berlin und Leipzig, trat 1919 der Deutschen Volkspartei bei. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Stuttgarter Stadtverwaltung und der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wurde er 1926 ins Reichsarbeitsministerium berufen. Im zweiten Weltkrieg geriet er als letzter Verteidiger von Le Havre schwer verwundet in englische Gefangenschaft, wurde jedoch wegen seiner vorbildlichen Haltung gegenüber der französischen Zivilbevölkerung frühzeitig aus der Gefangenschaft entlassen. Im April 1947 wurde er als Vertreter der FDP Wirtschaftsminister von Württemberg-Hohenzollern.

Dr. Hans Christoph Seebohm

Der 46jährige Verkehrsminister entstammt einer Grubenbesitzerfamilie aus Teplitz. Bis zum Ende des zweiten Weltkriegs leitete er mehrere große Bergwerks- und Bergbaumaschinenverbände. Er war Mitbegründer der Niedersächsischen Landespartei, der jetzigen Deutschen Partei, deren zweiter Vorsitzender er ist.

Hans Schaberth

Der 1897 in Schwabach bei Nürnberg geborene Postminister ist der Sohn eines Tischlers und in erster Linie ein Mann der Technik, der sich zwar 1945 der CSU angeschlossen hat, aber politisch wenig hervorgetreten ist. Er war zuletzt Direktor der Verwaltung für Post- und Fernmeldewesen in Frankfurt.

Anton Storch

Der Arbeitsminister wurde 1892 in Fulda als Sohn eines Arbeiters geboren. Er erlernte das Schneiderhandwerk und ist seit 1920 in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Zuletzt war er Direktor der Zweigungsverwaltung für Arbeit in Frankfurt.

Dr. Hans Lukaschek

Der Minister für Flüchtlingswesen ist 1885 in Breslau als Sohn eines Lehrers geboren. Er studierte Jura, wurde 1927 Oberbürgermeister der Stadt Hildesburg, 1929 Oberpräsident von Oberschlesien. Nach dem zweiten Weltkrieg war er Direktor des thüringischen Landesamtes für Post und Landwirtschaft, wurde aber schon 1946 auf Befehl der sowjetischen Militäradministration seiner Ämter enthoben.

Jakob Kaiser

Der Minister für deutsche Wiedervereinigung ist 1894 in Unterfranken geboren. Er erlernte das Buchdruckerhandwerk und war in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig. Als Zentrumsabgeordneter gehörte er bis 1933 dem deutschen Reichstag an und war ein engerer Mitarbeiter Brüning's. Er beteiligte sich an der Verschwörung gegen Hitler vom 20. Juli 1944, es gelang ihm jedoch, der Gestapo zu entfliehen. 1947 wurde er zum Vorsitzenden der Christlich-Demokratischen Union der Ostzone gewählt, aber wegen seiner Weigerung, am sogenannten „Deutschen Volkskongreß“ teilzunehmen, von der russischen Militärverwaltung abgesetzt.

Heinrich Hellwege

Der heute 41jährige Minister für Koordinierung war vor 1933 in der Deutsch-hannoverschen Partei tätig. Nach dem zweiten Weltkrieg gründete er die Niedersächsische Landespartei, die sich 1947 in Deutsche Partei umbenannte. Er ist deren erster Vorsitzender und Lizenzträger der Hamburger „Niederdeutschen Zeitung“.

Wilhelm Niklas

Der Ernährungsminister wurde 1887 in Traunstein geboren, studierte Rechts- und Staatswissenschaft sowie Veterinärmedizin. Er war im bayerischen Landwirtschafts- und Wirtschaftsministerium tätig, mußte aber 1935 den Staatsdienst aus politischen Gründen verlassen. Seit 1945 war er Staatsrat im bayerischen Landwirtschaftsministerium. 1948 wurde er stellvertretender Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Frankfurt. Er ist ordentlicher Professor der tierärztlichen Fakultät der Universität München.

mehr beachtet, Unvermittelt war ihr wieder in Erinnerung gekommen, was sie vorhin von ihrer Zofe erfahren hatte. Was mochte daran Wahres sein?

Ein grüblerischer Ausdruck kam in ihr Gesicht. Sie beteiligte sich fortan nur sehr zurückhaltend an der Unterhaltung.

Holle betrachtete sie hin und wieder furchend. Schon mehrmals war ihm in den letzten Wochen aufgefallen, daß Inge Jacobi nicht mehr das ruhige, überlegene Gebaren an den Tag legte wie früher; eine seltsame Zerstreuung, etwas Abwesendes war an ihr.

Spukete Fred Weltien in ihren Gedanken? Ob er einmal das Gespräch auf ihn brachte?

Er überlegte gerade, wie er das am unverfänglichsten beginnen könne, da kam zu seiner Überraschung Inge selbst auf Weltien zu sprechen.

„Ich habe Weltien gesagt, er brauche mich hier nicht abzuholen. Sie nehmen mich doch in Ihrem Wagen mit nach Hause, Herr Holle?“

„Aber selbstverständlich!“

„Weltien hat heute seinen freien Abend; den wollte ich ihm ohne triftigen Grund nicht wegnehmen.“

Holle dachte zwar, daß, wenn es sich um einen anderen Chauffeur handelte, Fräulein Jacobi wohl kaum so rücksichtsvoll sein würde; er hütelte sich aber, etwas von seinen Gedanken merken zu lassen.

„Wenn Fred wüßte, wie fidel wir hier sitzen, würde er bestgen vor Neid!“ meinte er.

Inge kämpfte gegen das Verlangen, das sich nicht mehr abweisen lassen wollte: Klarheit über Weltiens Zukunftspläne zu gewinnen. Plötzlich warf sie alle Hemmungen von sich.

„Wer weiß! Vielleicht hat Weltien daheim Wichtigeres zu tun!“

Da Holle nichts darauf erwiderte, fuhr sie zögernd fort:

„Weltien scheint seit einiger Zeit eine wahre Leidenschaft am Lernen zu haben!“ Wie ich hörte, sitzt er nämlich hinter Büchern!“

„Das stimmt! Ich bin darüber orientiert! Weltien arbeitet tatsächlich fieberhaft, um das, was er früher verbummelt hat, nachzuholen! Ein lobenswerter Entschluß, nicht wahr!“

„Gewiß...“

„Beim einen kommt der Verstand früher, beim anderen später; bei Weltien hat es reichlich lange gedauert, bis er eingesehen hat, daß er sich auf die Hosen setzen muß, wenn endlich etwas Rechtes aus ihm werden soll!“

Ein gespannter Ausdruck trat in Inges Antlitz.

„Sie meinen... daß Herr Weltien daran denkt, den Beruf des Chauffeurs gegen einen anderen zu vertauschen?“

„Darf ich eine Gegenfrage tun, gnädiges Fräulein? Glauben Sie im Ernst, daß Weltien trotz seiner leichten Ader auf die Dauer sich mit einer Chauffeurstellung zufrieden geben würde?“

„So genau kenne ich Herrn Weltien nicht...“, erwiderte sie ausweichend.

„Fred hat damals den Posten bei Ihnen angenommen, weil er sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen wollte! Es war eine gute Lehrzeit für ihn! Er hat am eigenen Leibe erfahren, daß Geld verdienen bei Weltien nicht so leicht und vernünftig ist als Geldausgeben! Inzwischen ist er ein einige Grade ernster und vernünftiger geworden! Resultat: sein Lern- und Arbeitsfieber!“

Inge sah nachdenklich vor sich nieder; sie erwiderte nichts auf Holles Worte.

„Intelligent ist Weltien zweifellos“, sprach Holle dann weiter. „Er beherrscht zwei oder drei fremde Sprachen; einige kaufmännische Kenntnisse besitzt er von früher her auch noch; nun arbeitet er mit Feuereifer daran, sie aufzufrischen und zu erweitern, er hat sogar einen Dozenten der Handelshochschule als Pauker engagiert! Sie werden sehen; eines Tages wird aus unserem Fred noch eine Leuchte der Kaufmannschaft!“

(Fortsetzung folgt)

Wertvolle Nährstoffe werden entzogen

Beseitigung der Herbstzeitlose bedeutet Fortschritt in der Grünlandwirtschaft

Die Herbstzeitlose gehört zu den giftigsten Wiesenpflanzen und ist bei uns weit verbreitet. Hauptverbreitungsmittel ist das fließende Wasser, das außerdem die Keimfähigkeit der Samen bewahrt.

In allen Teilen, besonders in ihren Knollen und Samen, enthält die Herbstzeitlose ein giftiges Alkaloid, das Colchicin. Pferd und Schwein sind dagegen sehr empfindlich, weniger das Rind, Schaf und Ziege sollen fast immer immun sein. Auch auf den Menschen wirkt das Gift rasch und heftig.

Trotz dem häufigen Vorkommen der Herbstzeitlose ist es überraschend, daß so wenig Ver-

nem früheren Stadium, so wird die Vermehrung sogar begünstigt, weil die junge Knolle zu dieser Zeit noch kräftig genug ist. Die Zeiten, in denen sich der Stengel streckt, (manchmal nur während einer Woche), fallen nicht alljährlich auf den gleichen Kalenderabschnitt. Es ist also wichtig, daß man den richtigen Zeitpunkt trifft, an dem die Stengel sich so weit gefestigt haben, daß sie mit der jungen Knolle oder dicht über der Knolle abreißen. Zuerst müssen die trockenen und später die nassen Wiesen gejätet werden, da Feuchtigkeit die Entwicklung verzögert. Ausgezogene Sprosse dürfen nicht auf Wege oder in Bäche und Gräben geworfen werden! Im Komposthaufen verlieren die Samen ihre Keimfähigkeit und weitere Verbreitung ist bei richtiger Kompostbehandlung nicht möglich.

Weniger wirkungsvoll ist ein Abmähen der Sprosse im Mai. Die Schwächung der jungen Knolle ist aber doch bedeutend und wird durch sofortiges Jauchen verstärkt. Jauche bewirkt erstens, daß die junge Knolle nicht austrocknen und reifen kann und zweitens eine Eiweißvergiftung durch fortwährende Stickstoffaufnahme der noch tätigen Wurzeln. Durch öfteres Abmähen erhält man zudem einen dichteren Gräserbestand.



Alter Förster Zeichnung Heinrich Hartmann

giftungsfälle bekannt sind und daß verhältnismäßig wenig Rücksicht auf dieses Unkraut als giftige Beimengung des Futters genommen wird. Das kommt wohl daher, daß die Tiere die Herbstzeitlose meiden und durch den Genuß geringer Mengen allmählich immun werden.

Die Herbstzeitlose verursacht aber noch weiteren Schaden, indem sie gute Wiesengräser und -kräuter verdrängt oder ihnen die Nährstoffe entzieht, und auch dadurch, daß sie das Trocknen des ersten Schnittes sehr erschwert.

Anfang Mai, wenn sich der Sproß streckt und die Kapselfrüchte gerade über dem Boden erscheinen, ist der richtige Zeitpunkt zum Ausziehen oder tiefen Ausstechen der Herbstzeitlose. Auf dieser Wachstumsstufe haben sich die unterirdischen Organe entleert. Die alte Knolle stirbt dann im Laufe des Herbstes an Erschöpfung ab. Erfolgt das Ausziehen in ei-

Der Kleingärtner hat jetzt viel zu tun

Gemüse nicht zu früh abernten / Schädlinge können in Obstkulturen Schaden anrichten

FS. Mit den letzten Tagen haben die kühlen taureichen Nächte, die namentlich den Kohlarten und der Sellerieentwicklung erheblich zusetzen, eingesetzt. Es wird daher gut sein, wenn wir sie noch ruhig einige Zeit draußen stehen lassen, selbst dann, wenn auch Nachtfrost zu erwarten ist. Dem Kohl schadet er noch nicht und der Sellerie nimmt an Knollengewicht jetzt noch stark zu.

Tomaten hingegen können die kalten feuchten Nächte nicht vertragen. Tomatenstauden mit noch nicht ausgereiften Früchten hängen man nachts mit Papierhüllen oder dergleichen zu, damit der nasse, klare Nebel sie nicht trifft. Man verhindert auf diese Weise fleckig werdende Früchte. Wollen wir aber ganz sicher gehen, so wird es gut sein, ehe ein Bodenfrost alles verdirbt, die Tomaten abzuernsten. Man kann sie in der Wohnung, selbst wenn sie noch grün sind, noch zum Reifen bringen.

Bauch- und Stangenbohnen können die kalten, feuchten Nächte ebenfalls nicht vertragen. Die ausgereiften und abgetrockneten Hülsen werden daher jetzt geerntet. Bei gleichzeitiger Reife kann man auch die ganzen Pflanzen mit Hülsen ausrupfen und an luftiger Stelle einige Zeit zum Nachtrocknen aufhängen.

Grünkohl, der in den letzten Wochen gepflanzt wurde, kann trotz der vorangegangenen Zeit noch eine Dünggabe gebrauchen. Kohlrabi, dessen Verwendung im Augenblick nicht möglich ist, muß bei trockenem Wetter bis an die Blätter angehäufelt werden, um ein Verholzen der Knollen zu verhindern.

Wiesenumbbruch kommt nur im äußersten Verunkrautungsstadium in Frage. Umbbruch Anfang Mai wirkt tödlich für Mutterknolle und Sproß der Herbstzeitlose. Umbbruch im Herbst hat nur Erfolg, wenn entweder die Knolle durchschneiden oder sämtliche Wurzeln beschädigt werden und ein strenger Winter folgt. Vorteilhaft ist es, das Wiesenstück vor der Neuansaat einige Jahre ackerbaulich zu nutzen.

Neuerdings wird die Herbstzeitlose erfolgreich mit technisch hergestellten Pflanzenwachstumsstoffen, Auxinen, bekämpft, deren Anwendung jedoch für die Praxis noch nicht vollkommen entwickelt ist.

Ein erfolgreicher Kampf gegen die Herbstzeitlose ist erst dann gegeben, wenn er von allen Wiesenbesitzern gleichzeitig durchgeführt wird. In jeder Gemeinde müßte der Zeitpunkt angegeben werden, in dem die Sprosse entfernt werden müssen. Wohl betrachtet der Bauer das Futter, das mit Herbstzeitlosen durchsetzt ist, als minderwertig, und die Wiese, die viel Herbstzeitlosen hat, „ist halt eine schlechte Wiese“ und damit tröstet er sich. In Wirklichkeit aber bevorzugt die Herbstzeitlose gerade die guten Wiesen mit ausreichendem Kalk-, Wärme- und Feuchtigkeitsgehalt, so daß eine erfolgreiche Säuberung von diesem lästigen Unkraut ein bedeutender Fortschritt in unserer Grünlandwirtschaft sein würde.

September

Nun verströmen Blumengärten den letzten Duft.
An den Zäunen die lebensroten Dahlien verprangen.
Blätter gelben in der herben Septemberluft.
Alle grünen Freuden des Sommers sind fahl und vergangen.
Dunkle Wälder und Berge rücken so wunderbar nah.
Jeder Baum am Wege steht wie in tiefem Sinnen.
Schimmernd fühlt alles Leben die Wendung, die ihm geschah.
Duldet stumm sein Geschick und kehrt sich binnam nach innen.

FRANZ GEORG BRUSTGI

Frosttüten für empfindliche Pflanzen

Die Tage sind noch mild und für die Pflanzen vorteilhaft, aber kalte Nächte können erhebliche Schäden anrichten. Dagegen können wir uns einfach und billig schützen, wenn wir kälteempfindliche Pflanzen durch Einzelbedeckung mit Schirmen, Häuben und Tüten aus Papier, Pappe und anderen Stoffen sichern. Runde Schirme aus Papier wirken um so besser, je größer sie sind und je niedriger sie über dem Erdboden angebracht werden. Häuben und Tüten, die die Pflanzen allseitig umschließen, sollen am Boden aufliegen, damit außer der Verminderung der Abkühlung auch noch die Bodenwärme das Innere der Bedeckung nachts erwärmen kann. Bei größeren Gärten kommen Strohmatten, Schilfmatten, Nesseltücher und anderes zur Verfügung stehende Material in Frage, die über den Kulturen in geeigneter Weise angebracht werden. Es ist nicht erforderlich, unbedingt jedes Stück zu bedecken, denn schon durch eine Teilbedeckung wird die Frostbildung unterbrochen.

An windstillen klaren Herbstabenden, die Nachtfrost befürchten lassen, genügt auch das Anzünden eines Rauchfahrs aus Abfällen des Gartens, trockenem Laub usw. vollständig, um bis in die frühen Morgenstunden einen Rauchschirm über der Landschaft zu halten, der die Frostbildung wesentlich verringert.

Vom Abfall zum Komposthaufen

Man kann immer wieder die Feststellung machen, daß Kleingärtner, vor allem die Anfänger, mit dem jetzt reichlich auftretenden Gartenabfall nichts anzufangen wissen. Vielfach wird auch die Kompostierung der Garten- und Küchenabfälle nicht richtig vorgenommen. Dabei sollen diese Abfälle uns Nährstoffe und Humusdünger bereiten, die das Wachstum im Kleingarten fördern und damit den Ernteertrag steigern. Aus diesem Grunde müßte es eigentlich selbstverständlich sein, daß man der Kompostierung eine besondere und gute Pflege angedeihen läßt. Keinesfalls darf es vorkommen, daß die Abfälle einfach hingeworfen werden und sich überlassen bleiben. Bei einer richtigen ordnungsgemäßen Kompostierung ist folgende Methode zu beachten:

Grüne Abfallteile werden ausgebreitet, angefeuchtet, mit Kalk oder Asche überstreut und mindestens fünf Zentimeter hoch mit Erde überdeckt. So folgt allmählich Schicht auf Schicht, bis etwa 1,20 m Höhe. Jauche und Fäkalien kann man in ganzer Breite darüber schütten und mit Erde abdecken. Schor nach sechs Wochen muß ein solcher junger Komposthaufen einmal umgesetzt, alle Schichten dabei vermischt und alles wieder gut mit Erde abgedeckt werden.

Niemals aber gehören kranke Pflanzenteile auf den Komposthaufen. So z. B. kein von der Krautfäule schwarzgewordenes Kartoffelkraut oder plötzlich gelb und welk werdende von der „Johanniskrankheit“ befallene Erbsen. Dies alles wird zusammen mit den gelben verkrüppelten Möhren, Petersilienwurzeln und Zwiebelpflanzen, die von den kleinen Maden der Möhren- oder Zwiebelfliegen zerfressen wurden, schnellstens verbrannt.

Erfrorene Asten nicht gleich abschneiden

Blumenzwiebeln, die jetzt gesteckt werden / Stauden auch im Herbst sorgsam pflegen

Zur Bereicherung der Gartenschönheit werden Ende September, Anfang Oktober Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Krokusse, Narzissen, Schneeglöckchen und andere gesteckt.

Nachdem der Boden in diesem Jahre sehr stark ausgetrocknet ist, muß er vor der Bepflanzung ausgiebig bewässert werden. Nach Bedarf ist natürlich auch eine Bodenverbesserung vorzunehmen. Ein vorzügliches Mittel ist Torf, der bekanntlich immer mehr im Gartenbau Verwendung findet. Jede Pflanze soll einen kleinen Gießkessel erhalten, der vor Eintritt von Frost mit Torf oder kurzem Dung zu belegen ist. Frischen Dünger lieben die

Pflanzen im allgemeinen nicht. Bei der Menge an Stauden ist es nicht möglich, für sie alle hier genauere Anweisungen zu geben.

Es ist also eine Selbstverständlichkeit, den Stauden auch im Herbst sorgsame Pflege zuteil werden zu lassen. Der Boden ist locker und unkrautfrei zu halten, bei Trockenheit ist zu gießen. Vor allem soll nicht versäumt werden, die abgeblühten Blüten und Stängel abzuschneiden. Die großen und hohen Stauden namentlich müssen an gut im Boden stekenden Pfählen und Stangen einen sicheren Halt finden.

Dürres und Verblühtes kann abseits auf Haufen gelegt werden, um es als Winterschutzdecke zu verwenden, wenn man nicht vorzieht, des besseren Aussehens halber Reisig zu benutzen. Dicke Laubschichten sind den Stauden eher nachteilig als nützlich, weil sie darunter leicht faulen. Ganz besonders empfindlich sind die Freilandchrysanthen (Chrysanthemum indicum), die als späteste Blüher in ihrer Buntheit entzücken und vergessen lassen, wie nahe Frost und Schnee sind.

Gallarden, Coreopsis und Delphinium werden nach der Hauptblüte ziemlich dicht am Boden abgeschnitten, weil sich dann über der Erde neue Blattrosetten entwickeln, welche die Durchwinterung und das Fortleben der Pflanzen im kommenden Jahr besser gewährleisten. Läßt man die Pflanzen bis in den November blühen, so treten leicht Verluste ein. Werden Herbst- und Winterastern durch einen frühen Frost im Blüten überrascht, so sind trotzdem die noch in Knospe steckenden Blüten nicht gefährdet worden, sondern sie entfalten sich nach einigen warmen Tagen zu neuer Schönheit. Also Erfrorenes nicht gleich abschneiden, sondern den Nachfrost abwarten. Wenn Laub zum Decken empfindlicher Pflanzen verwendet wird, ist das Überdecken mit Fichtenzweigen anzuraten, um dem Verwehen durch den Wind vorzubeugen.

Wenn der „Gravensteiner“ nicht tragen will

Die Behandlung unfruchtbarer Obstbäume / Nicht immer ist der Boden schuld

Bäume können aus verschiedenen Gründen unfruchtbar sein. Die Ursachen zu suchen und zu beheben ist Aufgabe des Baumpflegers. Hauptsächlich sind sie zurückzuführen auf schlechte Bodenverhältnisse oder auf ungeeignete Düngung. Eine einseitige Stickstoffdüngung wirkt sich z. B. ungünstig auf die Fruchtbarkeit aus.

Düngungsänderung ist aber in solchen Fällen notwendig. Man bricht ab mit Mist und Jauchegruben. Statt der genannten Dünger verwendet man phosphorsäurehaltige Substanzen, z. B. Thomasmehl, Lonzaphosphat oder Superphosphat. Sind es Steinobstbäume, so kann in vielen Fällen auf Kalkmangel geschlossen werden. Speziell diese Obstarten benötigen schon der Steinbildung wegen viel Kalk.

Die Sorten verhalten sich verschieden. Ersten können diese an und für sich unfruchtbar sein oder die Bäume werden unfruchtbar, weil der Standort der Sorte nicht zusagt. In

solchen Fällen kann nur ein Umveredeln helfen. Die Sorte ist vielleicht auch ein Lieferant von schlechten, unfruchtbaren Pollen und in der Nähe finden sich keine geeigneten Kreuzungsarten. Der Baum wird blühen, aber der Befruchter fehlt. In diesem Fall muß man für passende Nebensorten sorgen. Beispiele: Gravensteiner tragen, wenn sie allein stehen wenig Früchte. Durch das Hinzusetzen oder Veredeln eines roten oder weißen Astrachan wird die Befruchtung gefördert. Schöner von Boskop ist ein schlechter Pollenspender. Als Befruchter kann hier Danziger Kantapfel oder eine andere den Anforderungen entsprechende Sorte verwendet werden.

Zwangmaßnahmen durch „Ringeln“ können eventuell auch helfen. Wenn ein Baum einen sehr starken Trieb hat und zudem noch auf einem kräftigen Boden steht, können solche Maßnahmen durchgeführt werden. Man schneidet rings um den Baumstamm einen 3 bis 4 mm breiten Rindenstreifen heraus. So unterbricht man den abwärts laufenden Saftstrom. Der Baum wird dadurch geschwächt und setzt Blüten an. Dasselbe erreicht man, indem der Stamm mit Draht gut unterbunden und der Saftstrom gehemmt wird. Der gleiche Effekt wird erzielt, wenn man rings um den Baum einen Graben öffnet und die Wurzeln beschneidet. Auch so entsteht eine Schwächung. Alle diese Mittel sind aber nur Nothelfer und sollen nur ganz ausnahmsweise zur Anwendung gelangen.

WD. Immer mehr Siedler, Landwirte und Kleingärtner gehen dazu über, Kaninchen aufzuziehen. Dabei werden verschiedene Notwendigkeiten nicht selten außer Acht gelassen, die für den Erfolg der Aufzucht entscheidend sind.

Der Stall muß geräumig sein und der Luft und dem Licht Zutritt gewähren. Ein Kaninchen ist kein Maulwurf, und es ist falsch, die Tiere vom Licht auszuschließen. Eine gesunde und kräftige Nachzucht läßt sich nur dann erreichen, wenn die Zuchttiere gesund und kräftig sind und sich in gutem Ernährungszustand befinden. Die Zuchtungsweise muß sich von Uebertreibungen fernhalten. Ein zweimaliger Wurf im Jahre mit einer Wurfstärke von etwa sechs Jungen gibt die Gewähr, daß die Tiere von der Häsinn auch richtig gesügt werden können. Die Säugezeit muß genügend lang sein und für jeden Wurf mindestens 8 bis 10 Wochen betragen. Man sollte den letzten Wurf im Jahre nach Möglichkeit noch länger bei der Mutter lassen. Das hat den Vorteil, daß die Jungtiere beim Absetzen bereits futterfest sind.

Grundsätze der Kaninchenaufzucht

Frühzeitiger Zuchtbeginn ist unerlässlich. Etwa Mitte März sollten die ersten Jungtiere geworfen sein. Spätwürfe kommen mit ihrer Entwicklung zu weit in den Herbst hinein. Es ist sehr schwer, sie dann noch so weit zu bringen, daß sich die Schlachtung lohnt. Nicht selten unterläßt man es, ausreichende Futtermengen für die Aufzucht sicherzustellen. Versagt dann die Beschaffung, so ist der ganze Verlauf der Zucht in Frage gestellt.

In der ersten Zeit nach dem Absetzen von der Häsinn muß die Fütterung besonders vorzüglich durchgeführt werden. Für die Grünfütterung gilt dies in erster Linie. Zuerst reiche man dreimal am Tage Futter und zwar nur so viel, als in etwa einer Viertelstunde verzehrt wird. Nirgends dürfen Futterreste herumliegen. Das Grünfütterung soll frisch und saftig sein, doch ist Heu bei der Aufzucht der Jungen nicht wegzudenken. Stellen sich bei der Jungtieraufzucht Verdauungs- oder Darmstörungen ein, so wird eine besondere Zugabe von blätterreichem Heu häufig Wunder wirken.

Ungenutzte Gartenfrüchte

Das sollte es doch eigentlich nicht mehr geben. Und doch sind sie vorhanden. Ueber die japanische Quitte freut sich jeder Gartenfreund, da sie zu den ersten frühblühenden Ziersträuchern gehört. Aber man betrachtet sie oben nur als Zierstrauch. Was soll man mit den steinharten Früchten anfangen? In der Schweiz bereitet man ein ausgezeichnetes Gelee oder eine sehr aromatische Marmelade daraus, und es gibt keinen Grund, weshalb wir das nicht auch tun sollten. Diese hat fast denselben Geschmack wie die von Früchten der gemeinen Quitte. Dabei sind aber die Früchte der japanischen Quitte noch viel saftreicher und ausgiebiger. Es gibt kein Fruchtgelee, das so stark aromatisch ist.

Wußten sie, daß man auch die kleinen Beeren des Wilden Weines zu Marmelade und Gelee verarbeiten kann? Auch dieses ist ausgezeichnet. In vielen Gärten steht der Sanddorn mit seinen korallenroten Früchten. Die Ruten sind nicht nur ein Vasenschmuck, sondern die Beeren haben starken Gehalt an Vitamin C. Der Saft dieser Beeren ist vollwertiger Zitronensaftersatz.

Als Kinder haben wir alle wohl die Früchte des Weißdorns gegessen. Als Mehlbeeren oder „Mehlfätschen“, aber auch unter vielen anderen Namen kennt sie die Kinderwelt. In vielen Gärten vertrocknen sie zu tausenden ungenutzt und können doch zur Streckung der Marmelade Verwendung finden. Es macht freilich etwas Arbeit, die Kerne zu entfernen. Mit den Handbütten haben wir übrigens die gleiche Arbeit — aber sie lohnt sich auf alle Fälle.

Der tierische Ernst

Es wird uns Deutschen nachgesagt, wir hätten keinen Sinn für Humor. Ganz böse Zungen behaupten sogar, wir nähmen uns selbst in solchen Situationen noch ernst, wo wir bereits lächerlich geworden seien. Inwieweit dies zutrifft, mag jeder an sich selbst ermes- sen. Ein abschließendes Urteil steht uns ja wegen Befangenheit nicht zu. Dieweil wir Deutsche sind. Und Deutsche — siehe oben.

Etwas Wahres muß aber dran sein. Auch an der Behauptung, daß wir den Mut zur Selbstironie (die bekanntlich zugleich Selbst-erkenntnis bedeutet) nicht aufbrächten. Wären wir sonst von solch krankhafter Empfindlich- keit in Dingen der sogenannten „Reputation“? Sobald wir meinen, daß unserm „guten Ruf“ etwas geschehen sei, möchten wir am lieb- sten aus der Haut fahren und benehmen uns dann oft geradezu kindisch. Anderswo ist das nicht so! Churchill's Sekretärin beispielsweise durfte ungestraft von ihrem Chef erzählen, er diktiere seine Artikel und Reden vorzugsweise in einem rosafarbenen Schlafanzug und kon- sumiere dabei ganz beachtliche Mengen hochprozentigen Whiskys. Stellen Sie sich bitte einmal vor, man würde von einem deut- schen Meister (der zudem sicherlich nicht den originalen Seltenheitswert eines Churchill hat) berichten, er trage himmelblaue Schlafanzüge und liebe es, sich gelegentlich zu besaufen. Herr Jeh, das würde eitelsten Rauch in der Redaktionsstube des Verantwörtlichen verursa- chen! Ohne eine ehrenrettende Berichtigung ... stellt fest ... nie himmelblaue Schlaf- anzüge getragen ... Verleumdung ... Ehrab- schneidung ... grundsätzlicher Alkoholgegner ... seit 1907 Ehrenmitglied des Blauen Kreuzes ...“) ginge es auf keinen Fall ab.

Man braucht sich andererseits nicht darü- ber zu unterhalten, ob es geschmackvoll ist, Altköven-Geheimnisse in der Öffentlichkeit breittruschlagen. Ganz abgesehen davon, daß wir Deutschen das seit den „sensationalen Berichten“ von Hitlers Putzfrau, Kammerdie- ner, Nachtwächter und anderen „wichtigen“ Leuten aus seiner Umgebung mehr als reichlich und auch gründlich genug tun. Darum geht es aber garnicht. Man müßte nur einmal auch bei uns dahinter kommen, daß Personen, die im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen, (ob be- amtet oder nicht) der Kritik dieser Öffentlich- keit ausgesetzt sind. Auch der leise spöttel- den Kritik! Und man sollte sich nicht darüber aufregen, sondern sie mit Humor tragen. Sie ist nämlich im Gehalt unbegriffen!

Dies und das aus Nagold

Eine aufschlußreiche Bürgerversammlung — Bausparen soll Wohnraum schaffen

Nagold. Bei der Bürgerversammlung in Nagold trat Bürgermeister Breittling mit einem Aufruf, der weitgehendes Interesse verdient, an die Öffentlichkeit. In einem Rund- schreiben werden die Einwohner aufgefordert, sich an einer Bauspar-Aktion zu betei- ligen, bei der jeder Lohn- oder Gehaltsempfänger monatlich mindestens DM 3.— auf die Dauer von drei Jahren zur Verfügung stellen soll. Die Zehlung eines einmaligen Beitrages in entsprechender Höhe ist dieser monatlichen Beitragsleistung gleichgestellt. Aus den ein- gehenden Geldern will die Stadt Nagold einen Fonds für die Baulustigen schaffen, aus dem dann risikolose Darlehen für die Dauer von sechs Jahren gegeben werden sollen. Verhandlungen mit einer Baugenossenschaft, die zugleich sei-

Auch der Bauer ist Betriebsleiter

Seine Fachschulausbildung ist eine unbedingte Notwendigkeit

Die Landwirtschaftsschule Calw wird mit beiden Kursen sowie die Mädchenklasse in Bad Teinach am Montag, den 7. Novem- ber, wieder eröffnet. Damit ist der bauer- lichen Jugend abermals Gelegenheit gegeben, sich das Rüstzeug für den späteren Beruf anzu- eignen. Der Besuch der Fachschule ist für jeden angehenden Jungbauern und ganz besonders für die Jungbäuerin bei den heutigen und kom- menden Anforderungen auf dem Gebiet der Hauswirtschaft und den übrigen Betriebszwei- gen eine unerläßliche Notwendigkeit.

Die Ausbildung der Mädchen umfaßt nur einen Winter und dauert bis Mitte März. Die allgemeine Zielsetzung für den Unterricht dieser Schule ist die Heranbildung der Mädchen zur Führung eines bauerlichen Haushalts und zur Landfrau im Sinne unserer heutigen Zeit. Zur Erreichung dieses Lehrzieles wird von zwei Fachlehrerinnen und dem Leiter der Landwirt- schaftsschule praktischer und theoretischer Un- terricht in Kochen, Hausarbeit, Nadelarbeit, Hofarbeit (Rindviehhaltung einschl. Fütterung, Milchwirtschaft, Schweine- und Geflügelhal- tung), Gartenarbeit, Haushaltungsführung, Gesund- heits- und Familienpflege (insgesamt 35 Wo- chenstunden an 5 Werktagen) erteilt. Der Samstag ist ganz schulfrei. Die Schülerinnen haben die Möglichkeit, in den Räumen der Schule zu wohnen, ohne daß dadurch die Kos- ten des Schulbesuchs auch für Töchter kleinerer Betriebe unaufbringlich werden. Es sollte sich daher jedes interessierte Mädel über den Lehrplan und insbesondere über die Kosten des Schulbesuchs durch die Leiterin der Mäd- chenklasse informieren lassen.

Die Anmeldungen zum Schulbesuch müssen bis spätestens 30. September beim Schulleiter vorliegen. Deshalb, Bauern, Landwirtschafts- und -töchter, benützt diese überaus günstige Aus- bildungsgelegenheit! Bauern und Landwirte, denkt an die Zukunft Eurer Kinder, handelt verantwortungsbewußt und schickt Eure Söhne und Töchter in die Landwirtschaftsschule!

Ein ehemal. Landwirtschaftsschüler schreibt: Mit banger Sorge um das Wohl ihrer Söhne und Töchter wie um die Erhaltung des heimatlichen Hofes blicken heute viele Eltern in die Zukunft. Die hart erworbenen Ersparnisse hat die Währungsreform dahingerafft. Der größte und allein wertbeständige Reichtum, den Eltern ihren Kindern heute noch mit auf den Lebensweg geben können, ist eine gute Allge-

mein- und Berufsausbildung. Andere Berufe ha- ben die Notwendigkeit einer guten Fachschul- bildung schon längst erkannt und handeln da- nach. Ebenso müssen heute Bauer und Bäuerin neben gründlicher Fachausbildung lernen, als Betriebsleiter und Leiterin des Haushalts kauf- männisch, betriebstechnisch und betriebswirt- schaftlich zu denken und zu handeln. Beide dürfen unter keinen Umständen ohne Rechen- stift bzw. Buchführung arbeiten. Die Folgen wären andernfalls unbezahlte Arbeit, Rückgang des Betriebes, Schuldenwirtschaft, Kreditunwür- digkeit und schließlich wirtschaftlicher Ruin. Nicht nur erhalten müssen Jungbauer und -bäuerin ihr Erbgut, sondern vermehren. Ihre Pflicht ist es, die heimische Scholle so zu be- bauen, daß sie die höchsten Erträge bringt. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist der Fachschulbesuch durch die bauerliche Jugend unumgänglich. Bauer und Bäuerin, die mit den Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik vertraut sind und gelernt haben, diese im eigenen Betrieb anzuwenden, werden auch in Krisenzeiten sich stets durchzusetzen wissen. Bei tüchtigen, fleißigen und strebsamen jungen Leuten sind deshalb die Kosten für eine gute Berufsausbildung nie verloren, son- dern werden sich im späteren Leben um ein Vielfaches wieder bezahlt machen. G. A.

Steuerfreie Spenden

Als gemeinnütziger Verband anerkannt

Der Verband der Körperbeschädigten, Ar- beitsinvaliden und Hinterbliebenen für Württ- Hohenzollern (K.A.H.) wurde mit Schreiben des Finanzamts Biberach a. d. R. vom 19. 7. 1940 als gemeinnützig anerkannt. Die dem Verband zur Verfügung gestellten Spenden können somit vom Spender als steuerfreie Sonderausgabe in der Steuer-Erklärung aufgeführt und bei der Errechnung der Einkommen- steuer in Abzug gebracht werden. Die Kreisge- schäftsstelle des Verbandes der K.A.H. im Kreis Calw (Inselstraße 17) macht auf die Mög- lichkeit dieser steuerlichen Vergünstigung auf- merksam und bittet um Spenden, die auf das Girokonto Nr. 1034 bei der Kreissparkasse Calw einbezahlt werden können. Die Spenden wer- den nach den in der Satzung niedergelegten Zwecken verwendet und dienen insbesondere der zusätzlichen finanziellen Unterstützung von bedürftigen Kriegs- und Unfallbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner. Jedem Spen- der wird für die überlassene Spende eine Quit- tung ausgestellt, die als Beleg der Steuer-Er- klärung beigelegt werden kann. Abgesehen von dieser rein steuerlichen Überlegung sollte es aber Jedem eine Herzensangelegenheit sein, unseren Kriegshinterbliebenen, Körperbeschä- digten u. Arbeitsinvaliden zu helfen, zumal ihre berechtigten Ansprüche durch das KB-Gesetz nicht in ausreichendem Maße anerkannt wer- den.

Bagger - Fluchtpfähle - Kipploren

Die Vorarbeiten zum neuen Klappenwehr des E-Werkes haben begonnen

Bagger sind Mädchen für alles. Hat der blaue Bagger (man möchte fast sagen: „unser“ Bagger, denn er gehört beinahe schon zum Stadtbild) vergangens Woche noch an der neuen Großtankstelle gewühlt, so steht er nun mitten im Flußbett der Nagold, dicht unter- halb der Nikolausbrücke, und nimmt dort ein Flußbad. Zwischendurch tunkt er sein großes Maul ins Geröll des Flusses, klappt die über- dimensionalen Kiefer zusammen und schwenkt mit seinem langen Giraffenhals ein paar Zen- ner Steine und Sand herüber, reißt sein eisern- es Maul weit auf und wirft das Geröll zur Seite. In unentwegter Gefräßigkeit geht das so den ganzen Tag und die vielen Zuschauer auf der Brücke zollen seinem arbeitsamen Appetit lebhaften Beifall.

Ein Wehr verschwindet

Die lärmende Tätigkeit des Baggers hat in- zwischen das Bild an der Brücke wesentlich verändert: Die Nagold ist auf ein Drittel ihrer bisherigen Breite eingeeengt worden und muß sich jetzt mit dem Raum zwischen erstem Brückenpfeiler und Haus Reichert begnügen. Die übrigen zwei Drittel liegen bereits trocken und das schief verlaufende Wehr der Firma Chr. Lud. Wagner hat also seine eigentliche Bestimmung bereits verloren. Der Kanal der Strickwarenfabrik wird teilweise zugeschüttet und das Wehr später herausgenommen. Auf der linken Flußseite verläuft eine silbergraue Perrot-Rohrleitung, die der Fabrik das für technische Zwecke notwendige Wasser zuführt.

Fluchtpfähle markieren den Flußlauf

Auf dem linken Flußufer stehen außerdem Fluchtpfähle und markieren den zukünftigen Flußlauf. Genauer gesagt: sie markieren den Verlauf der oberen Böschung, denn die Nagold selbst wird sich in Zukunft mit dem Platz zwi- schen Haus Reichert und dem Pfeiler der Niko-

lauskapelle begnügen müssen. Damit dieses neue Zwei-Pfeiler-Bett nicht zu eng wird, legt man die Sohle um mehr als zwei Meter tiefer und schafft so auch Platz für die gefürchteten Hochwassermengen, um derentwillen ja das ganze Projekt überhaupt erst zur Ausführung kam. Technische Notwendigkeit und das Stre- ben nach baulicher Wirkung reichen sich aus- nahmsweise bei dieser Gelegenheit einmal die Hand, denn die Vertiefung des Flußbettes wird das bekannte Bild der Nikolausbrücke erst richtig zur Geltung bringen. Eine Pflasterung gibt später der Böschung den notwendigen Halt und sorgt dafür, daß die nagende Strömung sie nicht auswaschen kann.

Zufahrt von der Badstraße her

In der Gegend des nächsten Wehrs beim B-Werk sind einige Bäume verschwunden, da man für Maschinen und Baumaterialien Platz braucht. Von der Badstraße her ist eine Zu- fahrt durch den Garten des Hauses von Zahn- arzt Dr. Müller angelegt. Sie wird in den nächsten Wochen die Zu- und Abfuhr von der Baustelle des neuen Wehrs zur Straße bewäl- tigen müssen. Die Kipploren sind ebenfalls schon eingetroffen und so kann man damit rechnen, daß den vielen Schaulustigen auf der Nikolausbrücke demnächst noch mehr als bis- her geboten sein wird.

„Bal paré“ im Volkstheater. Das Volksthe- ater Calw zeigt vom Freitag, 23. Sept., bis Mon- tag, 26. Sept., den unterhaltsamen Film „Bal paré“ mit Ilse Werner, Paul Hartmann, Käthe Haack, Hannes Stelzer, Fritz Kempers, Erika von Thellmann, Theodor Danegger. Jugendver- bot bis 16 Jahre. Die neue Wochenschau bringt u. a. Aufnahmen der Bundesregierung.

Verlagsleitung: Paul Adolff, Calw.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

hat eine persönliche Bedeutung und bezeichnet die Zugehörigkeit zu Personen. Die Gechinger sind also die zu einem Gacho, die Möttinger die zu einem Motilo gehörenden Personen. Die Lage und Anpassung der Alemannendörfer an das Gelände war eine ungemein günstige. Der Schwarzwald, der Schönbuch, der schwäbische Wald, das Land zwischen Neckar, Rems und Jagst, ja das ganze Oberland schien den Ale- mannen für Siedlungszwecke ungeeignet, ent- weder zu waldig, zu sumpfig oder zu zerklüftet. Am Rande des Schwarzwaldes finden wir die Orte Münklingen, Mötlingen, Gechingen, Göttingen, Efringen, Emmingen, Gündringen, Beihingen, Bosingen, Böfingen, Isslingen, Hoch- mösingen, Dummlingen, Schwenningen und Villingen. — Der Schönbuch wird umsäumt von den Orten Ditzingen, Gerlingen, Eitlingen, Renningen, Sindelfingen, Böblingen, Gärtringen und Nufringen. — In unserem Kreis sind nur 6 vom Hundert Ingenorte, was schließen läßt, daß unser Bezirk von den Alemannen dünn be- siedelt war, anders ist dies um Tübingen und Münsingen.

Dann kamen die Franken

Die Alemannen hatten nicht nur das Elsaß erobert, sondern waren über den Wasgau nord- westlich nach Gallien vorgedrungen. Hier ka- men sie ins Gebege mit Chlodwig, dem König der Franken; ihr Name bedeutet so viel wie „die Freien“ oder auch „die Trotzigen und Kühnen“. 496 n. Chr. unterlagen die Alemannen in einer gewaltigen Schlacht, nachdem die Franken schon um den Sieg gekämpft hatten. Ihr König Chlodwig, durch seine christliche Ge- mahlin auf das Christentum hingewiesen, rief in dem wechselvollen Auf und Ab der Schlacht den Christengott um Hilfe an, und gelobte das katholische Bekenntnis anzunehmen, falls er siege, was er nachher auch tat.

Die Alemannen mußten an Chlodwig die Gebiete am Main, die rheinische Ebene und das Land des nördlichen Schwarzwaldes und der nördlichen Vogesen abtreten. Die Sprach- grenze zwischen Alemannen und Franken bil- dete seither der Flußlauf der Rems. Sie durch- schneidet unser Gebiet von Ditzingen kom- mend; auf der Wasserscheide zwischen Decken- pfromm und Stammheim hindurchgehend, folgt sie dem Teinach- und Kolibachtal nach Ober- kollwangen und verläuft von hier über Enz- klösterle nach dem Badischen zu, wo sie dem Murg- und Oostal folgt und schließlich jenseits des Rheins den Hagenauer Forst im Elsaß be- rührt. Was nördlich dieser Sprachgebiete liegt, ist fränkisch, was südlich davon liegt alemann- isch. Um 536 n. Chr. verloren die bisher freien Alemannen vollkommen ihre Selbstän- digkeit, das Land wurde in Gauen eingeteilt, deren oberste Beamte die Gaugrafen waren. Die Grafen von Calw, und die Pfalzgrafen von Tübingen verwalteten späterhin unser Gebiet. (Wahrscheinlich beginnend um 800 n. Chr.). Fränkische Bevölkerung rückte gleichzeitig nach.

Die zweite Siedlungszeit

Mit der fränkischen Landnahme begann die zweite Siedlungszeit etwa vom 6. Jahrhundert an. Die Franken hinterließen ebenfalls ihre Spuren in Ortsnamen. Die Wissenschaft ist der Meinung, daß die auf „heim“ endenden Ortschaften Gründungen der Saalfranken der Merowinger Zeit sind. Ihre Entstehung ist um die Zeit nach 500 anzunehmen. So entstand zum Beispiel Ostelsheim von Ostwolsheim, Sim- mozheim von Siegelmundesheim. Wahrschein- lich waren die Gründer nach der besagten Theorie Franken, die übrige Bevölkerung je- doch sind sicherlich zum größten Teil Aleman- nen gewesen. Meist treten vor die Silbe „heim“

nähere Bezeichnungen (nach Himmelsrichtung, nach Bergen, nach der Bodenbeschaffenheit), so zum Beispiel „Stamm“ bei Stammheim, was wohl eine der ältesten Ortschaften ist, und so viel bedeutet als „heim“ in der Rodung der Stämme.

Die Grenze des Muschelkalks war sicherlich lange Zeit die äußerste Siedlungsgrenze nach Westen. Die Dorfbezeichnungen auf „-stetten“ und „-burg“ stammen wohl aus dem 7. und 8. Jahrhundert, also aus einer Zeit, in der die Landnahme durch die Alemannen und Franken beendet war. Stattliche Dörfer mit ausgedehnten Markungen entstanden, man ging an den friedlichen Ausbau der Siedlungen. — Der Dorfname Hengstett kommt wohl von dem Personennamen Hingo. „Stett“ kommt von „stat“; letzteres ist die Bezeichnung für Leute, die eine bestimmte Arbeit lieferten, Schmiede, Hausbauern oder Ackerbauern waren. Die Leute des Hingo, lieferten eine bestimmte Ar- beit-stat, davon Hingostat = Hengstett. Haugstett kommt von Huvostat.

Die „Weiler“ entstanden

Die Orte mit der Nachsilbe „-weiler“ ent- standen im 8. bis 10. Jahrhundert. Die Einzel- höfe freier Bauern und deren bäuliger, lockerer Zusammenschluß zu Weilern waren die er- sten deutschen Siedlungsformen. Durch lang- same Entwicklung, Vermehrung und Zuzug von außen erwuchs der größere Dorfvorband (Hau- fendorf). „Weiler“ ist wahrscheinlich ein Lehn- wort aus dem spätlateinischen „villare“ oder „villarium“, also etwas das mit einer Villa zusammenhängt. Sicherlich eine Bezeichnung für ein ländliches Wohnhaus mit Nebengebäu- den aus der Römerzeit. Wahrscheinlich wurde die Bezeichnung „Weiler“ auf solche Orte an- gewandt, die nach Abgang der Römer entstan- den sind. Der Weiler kam hauptsächlich in Rodungsgebieten vor und reicht weit in die Wald- und Berggebiete hinein. Ganz so ist es bei den Weilern in unserem Bezirk bei Neuweiler, das wahrscheinlich im Gegensatz zum alten Weiler Hofstett so benannt wurde, Oberweiler, Zumweiler, Garrweiler.

(Fortsetzung folgt.)

(f. Fortsetzung.)

Alemannen im Zehntland

Die Alemannen, der Name bedeutet soviel wie eine Gesamtheit von Männern, eine Volks- vereinigung splittierten sich von den an der Mittelelbe sitzenden Sueben ab. Sie durchzö- gen um 260 nach Christus den römischen Li- mes und drangen vom Norden her in das römi- sche Zehntland und in unser Gebiet ein. (Nek- kargebiet, Alb, nördliches Oberschwaben, Rems und Murrgebiet, sowie Schwarzwald.) In der Nähe der zerstörten römischen Gutshöfe gründeten sie ihre Siedlungen und nutzten das Ackerland. An der Grenze des Muschelkalks, des heutigen Gäus, machten sie jedoch Halt, sie scheuten die dunklen Wälder des Schwarz- waldes. Das Eindringen der Alemannen führt uns mitten in die Völkerwanderung hinein. — Die Alemannen waren der religiöseste Stamm der Germanen, sie glaubten an ein Fortleben nach dem Tode und gaben daher den Irligen auf diesem Weg Waffen und Gebrauchsgegen- stände mit, die sie ihnen ins Grab legten. Die Alemannen hinterließen uns keine Urkunden, wir kennen die alemannische Kultur nur aus ihren Gräbern. Es sind uns auch keine Bau- reste aus ihrer Zeit bekannt, was wohl in der schlechten Bauweise seinen Grund hat, sie hatten Holzfachwerkhäuser ohne Stein- sockel und Keller. — Die alemannischen Gräber lagen in der Nähe oder am Rand oder innerhalb heutiger Ortschaften. Das alemannische Grab war stets west-östlich gerichtet.

Erste Siedlungszeit im 4. Jahrhundert

Die erste Siedlungszeit erfolgt in unmittel- barem Anschluß an die alemannische Land- nahme, also beginnend mit dem 4. Jahrhundert. Es wird angenommen, daß ein untrügliches Zei- chen alemannischer Ansiedlung, die auf „ingen“ endenden Ortsnamen sind. So zum Beispiel Gechingen, Mötlingen, Mörklingen, Göttingen und Efringen. Zu Grunde liegen nachweis- bar Personennamen, bei Gechingen wahr- scheinlich der Personennamen Gacho, bei Möt- lingen der Personennamen Motilo, eine Kose- form von Moto. Die angehängte Silbe „ingen“

Leser schreiben uns

Freudlose Schule!

Die in Nr. 109 des „Schw. T.“ veröffentlichten Ausführungen eines besorgten Vaters über angeblich übertriebene Anforderungen der Schule...

Schulunlustige Kinder hat es immer und jederzeit gegeben, aber es kann füglich nicht behauptet werden, daß ihre Zahl, mindestens für den Bereich der Volksschule, heute größer als einst ist...

In dem Maße, in dem sich der Unterricht vergangener Zeiten zum Unterrichtsleben weitet, in dem Maße, in dem aus der alten Lernschule von einst sich heute Lebensgemeinschaftsschulen in kindlichem Gewande bilden...

Der grüne Rasen am Sonntag

Handball-Pflichtspiele — Kreis Calw/Freudenstadt, Kreisklasse I

Calw—Altensteig. Die schnelle und schußstarke Altensteiger Elf dürfte am kommenden Sonntag bei den Calwer Handballern, die augenblicklich eine gewisse Formkrise durchmachen...

Ebhausen — Hirsau. Dieses sicher recht abwechslungsreiche u. spannende Punktepiel dürften die Platzherren aller Voraussicht nach auf Grund ihres starken Sturmes gewinnen...

Freudenstadt — Nagold. Die Nagolder Elf hat in den vergangenen Spielen gezeigt, daß sie technisch außerordentlich viel dazugelernt hat und starken Gegnern wie Riethelm usw. den Sieg nicht leicht machte...

Rohrdorf — Calmbach. Die Rohrdorfer Elf spielt mit großem Eifer; leider fehlt dem Sturm schon seit einiger Zeit die alte Durchschlagskraft des vergangenen Jahres...

Vom neuen Winterfahrplan

Einige erfreuliche Änderungen Nach Stuttgart immer noch mäßige Verbindungen

Der am 2. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan bringt für die Nagoldbahn Pforzheim-Eutingen bzw. Horb, die Schwarzwaldbahn Stuttgart-Calw und die Nebenbahn Nagold-Altensteig doch eine Reihe wesentlicher Änderungen...

Pforzheim-Eutingen bzw. Horb

Hier wird zunächst das erste Zugpaar zwischen Pforzheim und Calw 3080/83 (Pforzheim ab künftig 4.55, Calw an 5.48; Calw ab 5.34, Pforzheim an 6.24) im Winter Sonn- und Feiertags nicht gefahren, während es bisher täglich verkehrte...

Wiederzulassung der Ersatzkassen

Das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz und seine Auswirkungen

Das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz für Württemberg-Hohenzollern ist nun im Reg.-Blatt Nr. 41 vom 3. 9. 49 verkündet worden. Es bringt einschneidende Änderungen auf dem Gebiet der Sozialversicherung...

Table with 4 columns: Versicherungstyp, Versicherten-Anteil, Arbeitgeber-Anteil, Gesamter Anteil. Rows include Kranken-Versicherung, Inv.- und Angestellten-Versicherung, Arbeitslosen-Versicherung, and Zusammenfassungen.

Die Neuregelung bringt also dem Arbeitnehmer eine Erhöhung von 0,30%, während der Arbeitgeber eine Ermäßigung von 1,10% erhält. Dies rührt daher, weil der Arbeitgeber die Erhöhung der Rentenversicherungsbeiträge von 5,6% auf 9%...

ihren Arbeitgebern getragen. Nach dem seitherigen Recht betrug der Anteil der Arbeitnehmer 3% und der Arbeitgeber 6%. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung wurde von 6,5% auf 4% des Entgelts ermäßigt...

Die Beitragsänderungen im Gesamten ergeben jetzt folgendes Bild: (Refer to the table above) Die Neuregelung bringt also dem Arbeitnehmer eine Erhöhung von 0,30%, während der Arbeitgeber eine Ermäßigung von 1,10% erhält...

Mit dem 1. Oktober 1949 wurden auch die Ersatz-Betriebs- und Inanspruchnahmen wieder zugelassen. Darüber ist schon sehr viel geschrieben und gesprochen worden...

Blick in die badische Nachbarstadt

Pforzheim baut Schulen und Wohnungen

In der nichtöffentlichen Sitzung des Stadtrates wurden Beschlüsse gefaßt, die einen raschen Aufbau von Schulen und Wohnungen ermöglichen. Für einen zweiten Schulpavillon auf dem Weiherberg, der insgesamt 18 000.— DM kostet...

Enz- und Albtalbahn

Soweit es sich nicht nur um Verschiebungen der Fahrzeiten einzelner Züge um zehn Minuten und weniger handelt, bringt der am 2. Okt. in Kraft tretende neue Winterfahrplan auf der Enzalbahn Pforzheim-Wildbad als einzige größere Veränderung...

Auf der Albtalbahn Karlsruhe—Ettlingen — Busenbach — Herrenalb sind die Veränderungen durch Verschiebungen der Fahrzeiten und vor allem durch eine erfreuliche Vermehrung der Verbindungen so groß, daß wir die ganzen Abfahrt- und Ankunftszeiten aller Züge in Herrenalb heute schon veröffentlichen...

Wie man daraus ersieht, ist vor allem in Zukunft die private Albtalbahn sehr viel besser mit Zugverbindungen bedient als die Enzalbahn der Deutschen Bundesbahn.

Von der ebenfalls elektrisch betriebenen Schmalspurbahn Pforzheim — Ittersbach der privaten Kleinbahn Pforzheim bringen wir die im Winter geltenden Abfahrt- und Ankunftszeiten in Pforzheim-Brötzingen Kleinb. Nach Ittersbach ab: 5.05 W., 5.19 W. a. Sa. (nur bis Ellmendingen)...

Für den Kreis notiert

Naturwissenschaftliche Tagung

In der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw findet z. Zt. eine naturwissenschaftliche Tagung statt, die von 60 Teilnehmern besucht wird. Namhafte Wissenschaftler nehmen zu naturwissenschaftlichen Problemen Stellung...

Landrat L. R. Goes 80 Jahre alt

Den 80. Geburtstag beging in Tübingen Landrat L. R. Julius Goes. Der Jubilar war über ein Jahrzehnt (bis 1924) Oberamtmann in Calw und anschließend bis 1934 Landrat in Tübingen...

Briefkasten

Frage: Wenn eine Frau, deren Mann verstorben ist und die einige Kinder hat, wieder heiratet, wird für die Kinder aus erster Ehe vom Staat die Unterstützung weiterbezahlt?

Antwort: Wir wollen bei Ihrer Frage davon ausgehen, daß die Frau erst nach dem Vorliegen einer ordnungsgemäßen Todeserklärung für ihren ersten Mann wieder geheiratet hat...

Die Unterstützung, die die Frau für die Kinder ihres ersten Mannes vom Staat erhält, erhält sie deshalb, weil dieser Mann als Soldat gefallen bzw. verschollen war. Kommt der Mann also wieder zurück, so fällt ganz selbstverständlich der Grund für die Unterstützung weg...

Entsprechend liegen die Dinge, wenn die Frau, was sie ja kann, zu ihrem ersten Mann zurückkehrt. Auch hier ist der Kindsvater vor der gemeinsamen Mutter unterhaltspflichtig.

entschließen können und gibt dafür 52 000.— DM aus. Für die Wiedererrichtung des Eckbaues an der Brötzingen Schule werden 34 000.— DM bereitgestellt. So wurden insgesamt 722 000.— DM für Schulbauten genehmigt...

Lkw von der Autobahnbrücke abgestürzt. Am Freitag früh gegen 5 Uhr stürzte ein Lastkraftwagen aus Frankfurt beim Ispringer Viadukt von der Fahrbahn aus in die Tiefe. Das Fahrzeug hatte angeblich Reifenbruch und fiel senkrecht sich überschlagend, 29 Meter tief auf die alten Betonfundamente eines von der Sprengung her stehengebliebenen Pfeilers...

Ein löblicher Beschluß. Laut Stadtratsbeschlusses wird von der Stadtverwaltung künftig allen Jubelpaaren, die die Goldene Hochzeit begehen, der Betrag von 50 DM als Geschenk überreicht.

Vorhang auf zur neuen Spielzeit! Wer am Sonntagabend das Stadttheater besuchte, dem konnte um die Weiterführung des Theaters nicht bange sein. Ein ausverkauftes Haus, dichtbesetzte Stuhlreihen und erwartungsvolle Menschen, das war der Auftakt zur Spielzeit 49/50...

Vorbereitungskurse für kaufm. Gehilfenprüfung. Im Wintersemester wird im Rahmen der Volkshochschule ein Vorbereitungskurs für die kaufmännische Gehilfenprüfung für ehemalige Schüler der Höheren Handelsschule durchgeführt...

Gesellenprüfung im Handwerk. Alle Lehrlinge und Umschüler der Handwerksbetriebe, die noch in diesem Jahre ihre Lehre beenden, haben die Möglichkeit, im kommenden Monat ihre Gesellenprüfung abzulegen...

Tag der Inneren Mission. Auf öffentlichen Straßen und den Litaßsäulen ruft das Plakat mit dem brennenden Herzen zum Helfen auf: „Trotz allem — lieben!“ In Pforzheim übt die Innere Mission seit Jahren eine segensreiche Tätigkeit aus...

Laune der Natur

Ein Apfelbaum blüht und trägt Früchte Unterleugenhardt. Ein blühender Apfelbaum mit Früchten ist zur Zeit im Hof des Landwirts K. zu bewundern...

Der Gipfel im Bezirk Neuenbürg

Neuenbürg. Der höchste Punkt im Bezirk liegt an der württembergisch-badischen Grenze. Es handelt sich dabei um den Rücken, der sich vom badischen Hohloh (988 Meter) nach Osten zieht...

Ein Tag christlicher Lieder

Altensteig. Vorvergangenen Sonntag versammelten sich einige hundert Sänger aus den Kirchengemeinden der evangelischen Freikirchen zu einem Sängerfest in Altensteig...

In der überfüllten Turnhalle nahm am Nachmittag der große Singegottesdienst einen harmonischen Verlauf. Den Gesamtchor, welche unter Leitung von Chorleiter Haag, Nagold, vorgetragen wurden, lagen Sätze von Bartholomäus Held und Fr. Liebig zu Grunde...

In der Besetzung der Chöre fiel auf, wie stark der junge Nachwuchs vertreten war. Auch die innere Aufgeschlossenheit der jugendlichen Teilnehmer für das Liedgut und die Verkündigung des Tages war erfreulich...

3000 fette Bücklinge täglich

Im neuen Haus der „Fisch-Import-GmbH.“ wird schon eifrig gearbeitet

Wir brauchen nicht erst zu fragen, ob wir hier richtig sind, als wir auf das dreistöckige, stattliche Gebäude an der Ladestraße des Calwer Bahnhofszugehen. Die Nase hat längst Wind davon bekommen, was in diesem Haus verarbeitet wird...

Wöchentlich 3 Tonnen Heringe

Auf unsere neugierigen Fragen kann nur ein Fachmann erschöpfend Auskunft geben und deshalb wenden wir uns an Herrn Hingst, der die „technische“ Seite des Betriebes leitet. Er erklärt uns zunächst, daß gegenwärtig in der Woche etwa 3 Tonnen Heringe und eine Tonne Frischfisch mit der Bahn ankommen...

Später werden es 1200 kg Bücklinge

Es bedarf keiner besonderen Frage, um selbst festzustellen, daß die Produktion im neuen Gebäude der „Fisch-Import-GmbH.“ erst recht anläuft. Aus den gegenwärtigen fünf Arbeitskräften sollen später 11 bis 12 werden, ein Frachtaufzug wird erst noch eingebaut...

Ofenfrisch zum Verbraucher

Auf unsere Frage, weshalb das Unternehmen sich selbst mit dem Räuchern befaßt und nicht seine Ware von den alten Hamburger Häusern bezieht, erläutert uns Herr Hingst, daß hier allein schon die Transportzeit von rund zwei Tagen hindernd im Wege steht...

Unserem Einwand, die Bahn verfüge doch über moderne Kühlwagen, hält der Fachmann die Tatsache entgegen, daß der Bückling keine feuchte Kälte verträgt und daher eine Kühlung mit Eis nicht in Frage kommt. Dagegen läßt sich der Versand der frischen Fänge in eisgekühlten Spezialwagen ohne weiteres durchführen...

Auch Bismarckheringe und Filet

Die Technik des Räucherns verlangt einen unverletzten Fisch, der nachher umso besser mundet, je fetter er war. Was also in den Rauch des kleingespaltenen Buchenholzes kommt, muß erstklassig sein. Daneben fallen bei den Fängen jedoch auch Fische an, die äußerlich verletzt sind...

Blick in die Gemeinden

Beinberg. Unsere älteste Einwohnerin, Frau Christine Volz, vollendete ihr 80. Lebensjahr. Ihr Geburtsort ist Oberkollbach, von dort hat sie sich nach Beinberg verheiratet. Von ihren acht Kindern sind sechs noch am Leben...

Bad Liebenzell. In der Lehrerbearbeitungsgemeinschaft referierte Lehrer Rentschler, Beinberg, über eine Tagung an der Calwer Akademie und den Deutschunterricht. Lehrer Latenschlager, Unterreichenbach, behandelte Fragen der Schulzucht. Der Leiter der Tagung, Dr. Dürr, Bad Liebenzell, besprach anschließend aktuelle Fragen der Erzieher.

Neuweiler. Eine überraschende nächtliche Begegnung hatte ein Motorradfahrer bei Hofstett, als ihm drei junge Wildschweine über den Weg liefen. Er fuhr eines der Tiere an, kam dabei zu Fall und zog sich Schürfwunden zu; das Motorrad wurde beschädigt.

Althengstett. Die in den Jahren 1940 und 1941 geplante Kanalisation in der Bahnhofstraße soll noch diesen Herbst ausgeführt werden. Die Grabarbeiten wurden dieser Tage von Richard Roller, hier, übernommen, die Rohrverlegungsarbeiten, bei denen die im Jahre 1941 beschafften Steinzeugröhren Verwendung finden, werden ebenfalls von hiesigen Unternehmern ausgeführt.

Igelstoch. Auf 1. Sept. ist Hauptlehrer K. Kußmaul, nachdem er zwei Jahre an der hiesigen Schule wirkte, nach Althausen, Kreis Saulgau, versetzt worden. Die Schüler und Eltern der Kinder sahen ihren beliebten Lehrer ungern scheiden. Die Lehrerin Fr. Mast aus Sonnenhardt, bisher an der Birkenfelder Schule tätig, unterrichtet nun an der hiesigen Schule.

„Die Verschwörung“

Einführung zum Schauspiel von W. E. Schäfer

Walter Erich Schäfer ist Schwabe, 1901 in Hemmingen geboren. Er ist vom Fach: 1928 war er z. B. Dozent für Theatergeschichte und Literatur an der Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart — heute ist er Dramaturg am Würzburger Theater. Auf ein Trauerspiel „Echnaton“ (1925) folgen die Erzählungen „Die 12 Stunden Gottes“, in denen Schäfer mönchliche Schicksale mit erstaunlicher Reife und ungewöhnlicher Sprachmeisterschaft gestaltet.

Das Schauspiel von 1932 „Der 18. Oktober“ machte den Dichter überall bekannt. Es hat den Uebergang der Württemberger in der Völkerschlacht von Leipzig zum Gegenstand. Im Mittelpunkt steht der Oberst Bauer, der sich zunächst weigert, einem Befehl zu folgen, und wegen Meuterei vor dem Feld sein Leben verwirkt. Er gibt sich selbst den Tod, nachdem er einem seiner Offiziere seinen letzten dienstlichen Auftrag erteilt hat, seine Fusiliere zu den Preußen zu führen. Es geht also um die Frage, ob der Soldat seinen Eid auf jeden Fall halten muß, oder zu Gunsten einer größeren Sache brechen darf.

Von hier aus führt ein gerader Weg zu Schäfers neuem Schauspiel „Die Verschwörung“, denn die Männer vom 20. Juli, um die es da geht, standen ja vor derselben Frage. Oberst Graf von Stauffenberg, dessen Stimme wir in dem Stück hören, spricht eindringlich über dieses Problem. Der Dichter selbst sagt über sein Stück: „Dieses Stück unternimmt es nicht, die ganzen Vorgänge des 20. Juli darzustellen. Das ist heute auch noch kaum möglich. Aber es möchte einen Ausschnitt aus diesen Ereignissen geben, gruppiert um das Bild einer Persönlichkeit, die nur durch einen Zufall deutlich wurde und die es verdient, in der Erinnerung des Volkes lebendig zu bleiben.“

Das Stück spielt am 20. Juli 1944 im Zimmer 11 der Gestapo in Berlin. Wir erleben das ganze „Milieu“, die Angehörigen der SS-Hierarchie vom Gruppenführer bis zum kleinen V-Mann. Auf der Gegenseite stehen: Graf Loy und seine Sekretärin Frau Hauff als Vertreter der konservativen Richtung, Siffke von der SP (Sozialistische Partei) und die Militärs, General der Infanterie Frisch und Major Haag. Zwar ist keine auftretende Person identisch mit einer wirklichen. Aber wir glauben sie zu kennen. Jedenfalls werden die Vorgänge noch einmal sehr deutlich und zwingen uns zum Nachdenken. Das sollten wir ohne Ressentiment tun.

Stellenangebote

Reise-Inspektor

gesucht für das Schwarzwaldgebiet (Kreise Freudenstadt, Horb und Calw). Bedingung: zielstrebig, fleißig, erfahren in Organisation und Abschluss. Aufgabe: Betreuung der Vertreter, Ausbau der Organisation, Arbeit in Sach- und Lebensversicherung. Vertrag: Gehalt, Reisespesen, Anteil u. Abschlußprovision. Ausführliche Bewerbungen erbeten an CONCORDIA, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Filialdirektion Stuttgart-Süd, Tübingerstraße 25.

Bäckerlehrling

gesucht. Adolf Seufert, Bäcker, Birkenfeld.

Mädchen

für Geschäftshaushalt bei guter Behandlung, sowie einen aufgeweckten. Franz Emmendorfer, Metzger, Bad Liebenzell.

Jungen

welcher das Metzger-Handwerk erlernen will. Franz Emmendorfer, Metzger, Bad Liebenzell.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg/Württ.

Am 1. Oktober 1949 tritt das Sozialversicherungsanpassungsgesetz für Württemberg-Hohenzollern in Kraft. Auf Grund dieses Gesetzes wurden die Sozialversicherungsbeiträge neu festgesetzt. Die Beitragssätze betragen ab 1. 10. 1949 zur Krankenversicherung für Arbeiter 5,5 v. H., Krankenversicherung für Angestellte 4,4 v. H., Invaliden- und Angestelltenversicherung 10,0 v. H., Arbeitslosenversicherung 4,0 v. H. In allen Versicherungszweigen sind die Beiträge je zur Hälfte von den Versicherten und ihren Arbeitgebern zu tragen. Neue Beitragstabellen werden den größeren Betrieben übersandt und sind außerdem bei der Hauptkasse in Neuenbürg und ihren Meldestellen erhältlich. Den freiwilligen Mitgliedern werden die ab 1. 10. 1949 geltenden Beiträge anlässlich des nächsten Beitragsinzugs mitgeteilt. Neuenbürg, den 19. September 1949. Geschäftsführer: (gez.) Rösch.

Heiterer Operettenabend

Samstag, den 24. September 20 Uhr und Sonntag, den 25. September 15 Uhr, in der Turnhalle Neuenbürg

„Winzecliesel“

Eine volkstümliche Operette mit heiteren Melodien und bunten Szenen in rheinischer Landschaft. Der Musikverein

Mädchen

ehrliches, fleißiges, zum 1. Okt. gesucht. Ferner wird ein Mädchen, welches das Kochen erlernen will, ebenfalls eingestellt. Karl Kunzmann, z. Schwarzwaldrand, Birkenfeld.

Lastwagen

Mercedes-Benz, 3 To., sowie Anhänger, Käßbohrer, 3 To., zu verkaufen. Ernst Klittich, Pforzheim-Brötzingen, Dieltingerstr. 16, Telefon 2762.

Verkäufe

Holzvergaser

(Holder) f. Kl.-PKW, gebraucht, zu verkaufen. Angebote unter Ng. 1975 an Schwarzwald-Chronik, Neuenbürg. Leichtmotorrad, NSU „Quick“, in gutem Zustand, zu verkaufen. Auto-Reparatur-Werkstätte Schrafft, Wildbad. Herrenfahrrad neuwertig, verkauft im Auftrag. Angeb. unter C 496 an Calwer Zeitung, Calw.

Verschiedenes

Mannequin

Größe 42-44, mit guter Figur wird f. gelegentliche Anproben nach Calw gesucht. Angebote m. Lichtbild unter C 495 an Calwer Zeitung, Calw.

Wer gewährt Ferien-Aufenthalt im Schwarzwald? Biete gleichen in Freysa, Bezirk Kassel. Anfragen unter Lockf., Freysa, Bez. Kassel, postlagernd.

Versteigerung

Am 24. Sept., vormittags 10 Uhr, in Calw, Hinterhaus Bürgerstube bei H. Lösch: 2 vollst. Betten, 2 Bettrösle, 1 Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Korbstühle, 1 ovaler Tisch, 1 Kinderbettstelle, 1 Büffelt, 1 Kleiderschrank, 1 Nachttischle, 1 Leierwagen, 8 Ztr. Tragkraft, eine Couch, 1 Sessel, Geschirr und Verschiedenes.

Fuchswallach

schweres Rassepferd, mittl. Alt., mit jeder gewünscht. Garantie, setzt dem Verkauf aus. Josef Holzäpfel, Fuhruntern, Calw.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Gartenanteil für 3 erwachsene Personen, mögl. in Höhenluftkurort für sofort gesucht. Etlangebote unter C 494 an Calwer Zeitung Calw.

Stoffmuster

erstklassige Qualitäten für Herren, Anzüge, Mäntel, Damenkostüme und Damenmäntel sind eingetroffen. Empfehle Besichtigung und Beratung, ohne Kaufzwang. Anfertigung in Herren- und Damenbekleidung nach Maß empfohlen. R. Krauter und Frau Neuenbürg, Marxzellerstraße 39.

Filmbühne Neuenbürg

„Liebesbriefe aus dem Engadin“

mit Louis Trenker — Ch. Dandert Spielzeiten: Neuenbürg Freit. 23. 9. und Sonnt. 25. 9. je 20.30 Uhr. Döbel Samstag 24. 9., 21.00 Uhr

Am Sonntag, 25. September

TANZ

i. Gasth. z. „Röble“ Igelstoch

Bestellungen für Einkellerungskartoffeln, Weißkraut (Einschneidware), Blaukraut, Karotten, Mostobst und Tafelobst, auch kompi Wagenladungen, nimmt entgegen. Karl Schmirring, Landesprodukte-Großhandlung, Balersbronn, Tel. 2183.

Bei Kennzifferanzeigen

gibt der Verlag keine Auskunft. Angebote und Nachfragen sind schriftlich u. in verschlossenem Umschlag an unsere Anzeigen-Abteilung einzureichen, von wo dieselben weitergeleitet werden.

Kreissparkasse Calw

Am Samstag, den 24. September 1949 ab vormittags 11 Uhr und Montag, den 26. September 1949 den ganzen Tag wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

Wir nehmen Bestellungen auf gebläufte Speisekartoffeln entgegen.

Speisekartoffeln

Raiffeisen-Lagerhaus, Calw — Telefon 526 —

Wollen Sie gut und preiswert bedient werden, so gehen Sie ins Fachgeschäft

1909 40 Jahre 1949

Budi- u. Schreibwarenhandlung A. Breiting

Inh. H. Maisenbacher, SCHÖMBERG Kreis Calw Bin seit heute unter der Nr. 322 an das Fernsprechnetz angeschlossen